

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 11, und durch Kolportage zu beziehen. Preis v. erteilt 12 Bl. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, incl. ins Haus 2.92, wo keine Post am Orte. W. 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsbedingung: Bestellungen für die einjährige Vorbestellung über deren Raum 20 Pf. Anzeigensätze unter 20 Pf. Anzeigensätze für Werbematerial 15 Pf. Anzeigensätze für Veranlagungs-Anzeigen 15 Pfennige. Anzeigensätze für die nächste Nummer müssen bis Freitag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 30.

Breslau, Donnerstag, den 5. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Das franke Reichsvereinsgesetz.

Das Reichsvereinsgesetz von 1908 ist noch nicht sechs Jahre in Kraft. Aber diese Zeit hat reichlich ausgereicht, seine Verbesserungsbefürchtungen erkennen zu lassen. Drei Resolutionen der Sozialdemokratie, der Polen und des Zentrums liegen dem Reichstage vor, die sämtlich Beseitigung der zutage getretenen Mängel durch Änderung des Gesetzes fordern.

Das Reichsvereinsgesetz ist bekanntlich eine Frucht des Blods von 1906, ein Kind eines konservativen Vaters und einer freisinnigen Mutter. Als diese Ehe ausmündig, tat Vater Seydewitz den berühmten Ausspruch, man könne konservativ-politisch mit den Konservativen, liberal-politisch mit den Liberalen treiben, aber liberale Politik mit den Konservativen treiben, das geht nicht. Herr v. Seydewitz hat es damals kluglich unterlassen, von dem Fall zu sprechen, daß konservativ-politisch mit den Liberalen getrieben wird; denn das ist seit langer Zeit ausgezeichnet gegangen, es geht zum Teil auch heute noch, wenn auch nicht ganz so glatt und bedingungslos wie einst.

Ein Musterbeispiel solcher konservativer Politik mit liberaler Glise bildet nun gerade das Reichsvereinsgesetz. Die Liberalen mußten ihren Wählern eine „liberale“ Erziehung aus dem Blodrechtstag nach Hause bringen und als solche war ihnen vom Fürsten Bismarck eine reichs-einheitliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts versprochen worden unter Beseitigung aller politischen Schranken. Aber was ist zum Schluß daraus geworden? Gewiß, es wurde mit einer Menge alten politisch-partikularistischen Unrats aufgeräumt, dafür aber wurden auf dem Wege des Reichsgesetzes eine Reihe von Bestimmungen festgelegt, die allem freiheitlichen Empfinden Hohn sprechen und der politischen Willkür Tür und Tor öffnen.

Da ist der verächtliche § 12, der vorschreibt, daß in öffentlichen Versammlungen die Verhandlungen in deutscher Sprache zu führen sind. Bestimmt wurde diese Einschränkung aller Nichtdeutschen mit „nationaler“ Rücksicht. „National“ war der Blodrechtstag ja bis zur Bewußtlosigkeit. Aber wie so oft erwies sich der patentierte Nationalismus als weiter nichts denn als ein untrügliches Mittel, die Nation vor aller Welt zu blamieren. Von dem Redebericht gegen Faures bis zum Verbot des Amundsen-vortrags und jüngst dem Verbot des Vortrags eines harnlosen dänischen Professors über die Fliegenplage, eine einzige Kette von Fehlschlägen und Niamagen. Man wollte die Polen, die Dänen, die Franzosen auf deutschem Reichsgebiet knebeln; man hat nur erreicht, daß die Vereinsleben intensiver, ihr Widerstand gegen die unmoralischen und lächerlich wirkungslosen Versuche der sogenannten Eindeutschung noch energischer wurde. Der § 12 des Vereinsgesetzes hat sich als total unbrauchbar und unstimmt erwiesen, er ist reich zum Abbruch.

Ward dieser unselbige Paragraph in nationaler Sauce serviert, so wurde der nicht minder abschweifige § 17 liberal veräußert. Die Fernhaltung der Jugendlichen unter 18 Jahren von politischen Vereinen und Versammlungen, sollte angeblich keinen anderen Zweck haben als den, die unreife Jugend von allem parteipolitischen Treiben fernzuhalten. Die Bestimmung richtete sich dem Wortlaut nach gegen alle politischen Bestrebungen, trug also keineswegs den Charakter eines Ausnahmegesetzes. Man müßte aber die Praxis der Verwaltungsbehörden, zumal der preussischen, nicht kennen, um nicht vorauszufragen, daß die immer maniere Kunst des Aus- und Unterlegens dieses als partielle Bestimmung gedachten Paragraphen im Sande zu einem Ausnahmengesetz verwandeln würde. Mit Hochdruck setzte die Bewegung ein, die sich „nationale Jugendpflege“ nennt, die aber richtiger heißen müßte: Jugendabteilung des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Diese Bewegung wird andauernd für „unpolitisch“ erklärt, jeder Versuch aber, ihr entgegenzuwirken, gilt als „politisch“, somit als verboten und strafbar. Jede persönliche oder organisatorische Beziehung nicht nur zur sozialdemokratischen Partei, auch zu freien Gewerkschaften, zu den allgemeinen Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft gilt als Beweis unzulässiger politischer Bestrebungen.

Die natürliche Folge dieses Treibens war, daß die Jugend erst recht in die politischen Kämpfe hineingerissen wurde. Man hat auch hier genau das Gegenteil von dem erreicht, was man angeblich bezweckt hatte. Das ist nun freilich an sich gar nicht zu bedauern, denn es gibt unzählige nutzlosere und schädlichere Dinge, mit denen sich die Jugend beschäftigt, als die Politik. Durch Unterricht in Staatsbürgerkunde, Geschichte der neuesten Zeit und „nationaler“ Jugendpflege, erkennt der Staat selbst an, daß es gut ist, das Interesse der Jugend an öffentlichen Dingen selbsttätig zu wecken. Aber daß die Arbeiterjugend einseitig im Sinn und im Interesse der herrschenden Klassen beeinflusst werden soll, das ist nicht gut, und die

Arbeiterkern haben das Recht und die Pflicht, sich dagegen zu wehren.

Die bürgerlichen Parteien geben sich indes einer Illusion hin, wenn sie glauben, durch politische Zwang die Jugend des Proletariats in bürgerliches Fahrwasser drängen zu können. Die geistige Entwicklung der Arbeiterjugend wird durch kleinliche Schikanen nicht aufgehalten. Und wenn die Jugend jetzt eine neue Zeit des Sozialistengesetzes im Kleinen durchzumachen hat, so ist das sicher nur eine gute Schule für sie. Man will Untertanen züchten, man erreicht damit nur, daß die Rebellen nicht aussterben.

In engem Zusammenhang mit der Verfolgung der Jugend steht die lauschaufartige Definition des „Politischen“. Noch immer stehen die Maßgebenden auf dem Standpunkt, daß die Polizei in alles ihre Nase zu stecken hat, am tiefsten aber in das, was „politisch“ ist. Was aber ist „politisch“? Während die Theoretiker darüber streiten und mit dem Streit nie zu Ende kommen, weil die Grenzen zu unbestimmt sind, entscheidet die Polizei. Was ihr nicht paßt, das ist politisch.

Am besten wäre es, das Wort „politisch“ aus dem Sprachschatz der Gesetzgebung ganz zu entfernen. Die sozialdemokratische Fraktion begnügt sich mit wenigem, wenn sie Beschränkung der für politische Vereine gegebenen Bestimmungen auf solche Vereine fordert, welche die Erörterung politischer Angelegenheiten in Versammlungen bezwecken. Dieses Wort sollte dann aber auch für die bürgerlichen Parteien etwas Selbstverständliches sein.

Schon der erste Redner, der am Mittwoch im Reichstage zum Wort kam, der Pole v. Daszewski, konnte aus den Erfahrungen seiner Partei und seiner Heimat Beispiele bringen für die willkürliche Anwendung und Interpretation des Gesetzes. Das reiche Material, das in geschlossener Beweisführung nach ihm Genosse Legien aus der Verwaltungspraxis anführte, bildete eine Anklage von erdrückender Wucht. Der Wirkung dieser mit präzisem Argumenten gestützten Darlegung vermochten sich auch die bürgerlichen Parteien nicht zu entziehen, und unser Redner konnte vor einem auswertenden Hause die eintausend Beschwerden der organisierten Arbeiterschaft vortragen und entwickeln. Er zeigte an der Hand zahlreicher Entscheidungen der Justiz und der Verwaltungsbehörden, wie in der Tat selbst die klarsten und einfachsten Gesetzesbestimmungen mißinterpretiert werden, wofür man in den Mitteln nicht gerade sehr wählerisch ist. Das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten auch in diesen Fragen war ein besonders markantes Beispiel. Nach alledem war die Forderung nach ausreichenden Garantien durch das Gesetz selbst in ihrer vollen Berechtigung erwiesen. Aber darüber hinaus zeigte der sozialdemokratische Redner, daß die Staatsgewalt durch solche willkürliche Auslegung, die als Rechtswidrigkeit wirken muß, ihr eigenes Ansehen untergräbt und ihren eigenen Untergang vorbereitet.

Daß die Schilderung der herrschenden Praxis durch unseren Redner auf die anderen Parteien ihren Eindruck nicht verfehlt hatte, bewies alsbald der Zentrumsler Marx, der sicherlich nicht gern das Unrecht zugab, das der organisierten Arbeiterschaft Tag für Tag von einer willkürlichen Rechtsprechung widerfährt, und auch er mußte die Regierung vor den Folgen warnen, die eine solche Übung im Volke hervorrufen muß.

Aber dieses Beweismaterial vermochte die Regierung nicht zu überzeugen. Ministerialdirektor Dewald, dem die umfangreiche Aufgabe übertragen war, die Ablehnung aller Abänderungsanträge zu rechtfertigen, brachte es fertig, trotz all der zahlreichen und berechtigen Fälle, die angeführt worden waren, die Rechtsprechung und die Verwaltung in Schutz zu nehmen. Er behauptete sogar mit dem Schein der Ehrlichkeit, daß die Ausführungsbestimmungen von dem Wunsch der Royalität getragen seien, fern von allem Geist der Schikane, und er machte sich im einzelnen Argumente zu eigen, die sonst nur der reaktionäre Agitator für gut genug hält.

Der konservative von Veit und der Reichsparteiler Mertin waren damit natürlich sehr einverstanden. Die richtige Antwort wird der Regierung am Donnerstag zuteil werden.

Politische Uebersicht.

Das abgelehnte Feiertag zwischen Deutschland und England.

Am Mittwoch kam in der Budgetkommission des Reichstages der Marineetat zur Beratung. Diese setzte ein mit Ausführungen des Staatssekretärs v. Tirpitz über das im Vorjahre ausführlich erörterte Abfertigungsverhältnis zwischen England und Deutschland von 16:10, das er noch in demselben Sinne beurteilte, und den Gedanken des Feiertages, der ihm in diesem Jahre erzwungen. Staatssekretär v. Jagow ergänzte die Ausführungen dahin, daß eine Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland zu bezwecken, und

der Verlehrs der Rabinette vertrauensvoll und loyal sei. Der Vorschlag eines Abfertigungs-Festjahres sei nur insoweit gemacht worden und habe nirgends ernsthaft Beachtung gefunden. Zentrum und Fortschrittspartei ließen das Marineamt ihres Vertrauens versichern und lehnten das „Feiertag“ als undurchführbar ab. Genosse Roske erklärte, daß auch die Sozialdemokratie die Schwierigkeiten der Durchführung eines „Feiertages“ nicht verkenne, schon weil die Rüstungsindustrie um ihrer hohen Profite willen beständig zum Weiterdrücken antreibe, aber als Utopie lasse sich der Vorschlag nicht abtun, und es sei bedauerlich, daß die sozialdemokratische Presse den Vorschlag ohne jede sachliche Prüfung kritiklos zurückgewiesen habe. Die Marineverwaltung stehe zwar vorläufig noch auf dem Boden des geltenden Flottengesetzes, ein einziger Fortschritt jedoch — zum Beispiel in der Frage der Oelfeuerung — ohne einen völligen Umbruch im Flottenprogramm herbeiführen. Wenn sich das Verhältnis zu England eventuell gelockert habe, sei der Zeitpunkt nahe, daß die Diplomatie mit einer Verständigung über die Herabsetzung der Rüstungen beginne. Abgeordneter Gerschler (Fr.) griff diesen Gedanken auf, um zu konstatieren, daß die Rüstungsindustrie im allgemeinen große Fortschritte in der Öffentlichkeit gemacht habe. Gleichwohl meinte er, daß einem Feiertag die berechtigten Interessen der großen Werften im Wege ständen. Mit der Auffassung, daß die Entspannung der zwischen England und Deutschland vorhandenen gegenseitigen feindseligen Stimmung der starken deutschen Flotte zu danken sei, ermahnte er sich die Zustimmung des Staatssekretärs v. Tirpitz, der sich zu der Behauptung verließ, daß Deutschland ohne seine Flotte zu einem Vollenstände herabgesunken wäre. Abgeordneter Hoffmann (nail.) lies in dasselbe Wort, indem er einerseits die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen begrüßte, andererseits aber zum Mißtrauen rief, daß ein Festhalten an „unserer bewährten Flottenpolitik“ rechtserfolge. Mit guten Argumenten ging Genosse Ledebour dieser Politik zu Leibe. Habe die starke Flotte zur Entspannung der Situation beigetragen, so dürfe doch vor allem nicht vergessen werden, daß die Spannung selbst erst durch unsere Flottenpolitik geschaffen worden sei. Selbener Versuchen, von der Regierung nähere Angaben über die Gestaltung des deutsch-englischen Verhältnisses zu erhalten, setzte diese beharrlichen Widerstand entgegen, indem sie seine Aufforderungen ebenso unbeantwortet ließ, wie die Fragen, die Genosse Roske ihr gestellt hatte. Die Beratung wird Donnerstag fortgesetzt.

Wer erhält den Staat?

Einen hübschen Erfolg hat die Einschätzung zum Wehrbeitrag in Frankfurt a. M. erzielt. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt das Vermögen der Einwohner dieser Stadt über drei Milliarden Mark. Ist das schon an sich interessant, so wird der Reiz dieser Feststellungen noch dadurch erhöht, daß infolge des Generalpardons 300 Millionen Mark Vermögen mehr ans Tageslicht gekommen sind als bisher. Allein bei der Vermögenssteuer haben also die schwerreichen Frankfurter 800 Millionen vor dem Steuerempfänger zu verstecken gewußt. Der Rückblick auf ihre Hinterziehungen bei der Einkommensteuer ist gegeben, und die Agrarier haben durchaus recht, wenn sie darauf hinweisen, daß nicht sie allein es sind, die den Staat bemögen. Nur daß natürlich ihre Schiebungen dadurch nicht weniger bedenklich werden, daß die industriellen und kommerziellen Kapitalisten es ebenso machen wie sie.

Die Arbeiter aber sind mit ihrem kümmerlichen Einkommen bis zum letzten Pfennig zu den Steuern herangezogen worden und durch die bekannte Novelle zum Einkommensteuergesetz hat man ja sogar die Arbeitgeber mit in den Dienst der Schnüffel nach den steuerpflichtigen Groschen der Prospektart gestellt.

Gegen die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Die Morgenblätter berichten aus Berlin: Der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung des sozialdemokratischen Antrages über die Bewilligung von 500 000 Mark zur Unterstützung der Berliner Arbeitslosen hat unter Ablehnung dieses Antrages angenommen:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ermächtigen, 500 000 Mark zu verwenden zur Gewährung von unverzinslichen Darlehen an Personen, die infolge wirtschaftlichen Niederganges vorübergehend in Not geraten sind. Voraussetzung der Bewilligung von Darlehen ist einjähriger Aufenthalt in Berlin. In der Regel sollen nur Verheiratete und solche andere Personen unterstützt werden, welche eine Familie zu unterstützen haben und fortlaufende Armenunterstützung nicht beziehen. Der Magistrat soll weiter ermächtigt werden, die Verwaltung der städtischen Mietskasernen zu beauftragen, Arbeitslose gegenortschäftlichen Tageslohn in unbillig hohem Umfang zu beschäftigen und ferner die städtische Güter-Verwaltung zu beauftragen, einen Depotstationen in Bezug auf Kolonisation städtischer Gelandebereichen vorzubereiten.

Man hat also, um gegen die unheimliche Not eines zu tun, wenigstens eine löse Unterstützungsform gefunden.

Wer den Kronprinzen einführt?

Der Landrat des Kreises Nien, Freiherr von Maljahn...

Das Schöffengericht zu Waren verurteilte denselben Landrat...

Die Freuden des Landarbeiterlebens.

Der Gutbesitzerlohn mit der Peitsche.

Das Kapitel: Behandlung der Landarbeiter hat in einer Potsdamer Strafkammer eine eigenartige Beleuchtung erfahren...

Das Nachspiel vor Gericht fiel nun sehr merkwürdig aus. Das Rathenower Schöffengericht hatte sich damit begnügt...

Der ganze, von der „Nationalzeitung“ geschätzte Vorfall zeigt, wie recht die Konservativen Redner hatten...

Die Viehpreise sinken.

Die Westfälische Landwirtschaftskammer richtete an die Magistrate der größeren Städte in der Provinz Westfalen ein Schreiben...

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen

Das habe ich nicht gesagt; ich bin sogar, ohne der Stenographen...

Mehrer zur Herabsetzung der Melkpreise zu zwingen. Im übrigen ist das Vorhaben der Landwirtschaftskammer gar nicht so unrecht...

Bischof Koppes als Angeklagter.

Wie erinnerlich, hatte sich der luxemburgische Bischof Koppes...

Die Freimaurerei vergiftete die Jugend. Ihr Befehl sei Laue, ihr Gott der Dämon, ihr Kultus das Schändliche...

Auf Veranlassung der luxemburgischen Kammer der Abgeordneten hat der luxemburgische Justizminister gegen den Bischof Koppes ein Strafverfahren wegen Verleumdung...

Der schwarze Vizepräsident als Wildschütz.

Am Dienstag nachmittag wurde an die Mitglieder des Geschäftsausschusses folgende Einladung verteilt...

Kammer der Abgeordneten. I. (Geschäfts-Ordnungs-Ausschuss.) Sitzung. Donnerstag, den 6. Februar 1914, nachmittags 4 Uhr, Zimmer Nr. 76. Tagesordnung:

Einleitung der Strafsache gegen den Abgeordneten Frank-Weiden wegen Uebertretung jagdpolizeilicher Vorschriften.

Kaum aber war dieser Zettel in den Händen der Mitglieder des Ausschusses, da kam schon ein Kammerbote und sammelte die Einladung sorgfältig wieder ein.

Da sie jedoch veranlaßt worden war durch die Anzeige eines Gendarmen, der den Vizepräsidenten der Bayerischen Abgeordnetenkammer erfaßt hatte...

Der Geburtenrückgang in der Gewerbeordnungskommission.

Am Mittwoch setzte die Kommission die Debatte über den Geburtenrückgang fort. Dr. Quark (Nath.) gibt im Namen seiner Freunde die Erklärung ab...

ist es nur, weil der Graf in die Sache verwickelt ist und sich der spezialen Protection in gewissen höchsten Kreisen erfreut...

„Ich bin ganz Ohr.“ „Zum Dank dafür will ich wieder die ganze Seite berühren; also: es ist in unserem zwingendsten Interesse, um meine dringende Bitte geht dahin, daß Du Deiner Nichte gelegentlich...

„Vollkommen! bis auf den letzten Punkt. Du beweist schon vorher an, daß meine Nichte nach einer anderen Seite eine wirkliche Neigung habe, die uns nicht hinderlich sein würde.“

„Die ich sogar, wenn die Zeit gekommen, auf alle und jede legitime Weise zu befördern gedenke, und wäre es auch nur, um den Herrn General in gleicher Würde zu begreifen für das, was er einem gewissen Signor Gregorio Stralbi und einer gewissen Signora Valeria, verstorbenen Frau von Wamow, geborenen von Werben, boden und legt getan hat und tut.“

„Ich kenne ja Deinen Schatz, Deine Divinationsgabe! Aber hier hast Du Dich wieder selbst übertrieben. Es geht mir noch der Name des Glücklichen, und wo sie sich zum ersten und zweiten Mal gesehen haben.“

heute selbst nicht in der Laue, scharf und bestimmt zu erklären welche Gegenstände zum Zwecke der Gesundheit oder zur Erhaltung der Empfängnis verwendet würden.

Der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhauses unterhielt über die Frage der Kontinenzierung der Gläubiger, ohne einem sicheren positiven Ergebnis zu kommen.

Die 19. Kommission des Reichstages zur Beratung des Entwurfes, betreffend den Verrat militärischer Geheimnisse...

Der Verbleibe keine Krone. Der Vorsitzende des Straßburger Militärgerichtes, das die Zaberner Offiziere kriegspräsidenten v. Jagow und dem Herrn v. Oldenburg...

Rein Reichstagswechsel. Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: „Ston gehen haben wir betont, daß die Nachrichten über angebliche Absichten des Reichstages, seinen Namen...

Im Lager der bürgerlichen Parteien Sachsen zumort gegenwärtig wieder. Die vor kurzem von uns avisierte Wahlverbänderung der Nationalliberalen und Fortschrittler...

Wieder ein Kölner Polizeiprozess. Vor der Kölner Strafkammer spielte sich wieder ein interessanter Polizeiprozess ab. Der Mechaniker Franz Straßburger war angeklagt, dem Kolner Inspektor Eiben und einem Wachmeister durch die Behauptung...

einem tiefen Ernst Platz gemacht; in den schwarzen Augen brühte eine melancholische Nacht; selbst die Stimme klang anders — weicher, inniger, als er jeht in seiner Schemelprache...

„Ich war gestern Mittag, nachdem ich einige Besuche gemacht und empfangen, nach der Kunstausstellung gegangen und soaktlich in die Abteilung für die Skulpturen eingetreten.“

„In der Nähe eines der Fenster erregte eine Figur in Lebensgröße meine Aufmerksamkeit, weil sie eine von den wertigsten war, die wirklich gutes Licht hatten.“

„Ich kenne ja Deinen Schatz, Deine Divinationsgabe! Aber hier hast Du Dich wieder selbst übertrieben. Es geht mir noch der Name des Glücklichen, und wo sie sich zum ersten und zweiten Mal gesehen haben.“

„Ich kenne ja Deinen Schatz, Deine Divinationsgabe! Aber hier hast Du Dich wieder selbst übertrieben. Es geht mir noch der Name des Glücklichen, und wo sie sich zum ersten und zweiten Mal gesehen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

50 Mark Geldstrafe verurteilt. Es heißt in der Urteilungsverurteilung, daß das Verhalten des Inspektors Eiben, für sich und seine ganze Familie eine solche Fahrt von anderen begahnen zu lassen, solchen Verurteilungen hätte leicht Nachtrag geben können. Der Widerstand gegen die Lebensversicherung hat in Berlin einen Erfolg zu verzeichnen. Die Herrschaften empfinden sich belohnt über die hohen Beiträge, die sie für ihre Dienstboten an die Allgemeine Krankenkasse zahlen wollten. Das Versicherungsamt der Stadt Berlin ist nun den Beschwerden der sogenannten Sachverständigen (Wohnung und Kost der Dienstboten) vorgekommen. Diese Revision hat dann das von den Herrschaften erwünschte Ergebnis gehabt, daß die Krankenversicherungsbeiträge von 43,20 Mk. auf 28,80 Mk. ermäßigt wurden. Diese Ermäßigung ergibt, wenn sie auf richtigen Voraussetzungen beruht, daß die Löhne und die Naturalverpflegung der Dienstboten natürlich viel weniger hoch sind, als man ursprünglich annehmen wollte; für die Dienstboten würde daraus die Pflicht erwachsen, daß sie mit aller Energie für eine Erhöhung ihrer Bezüge einzutreten müssen.

Ausland.

Schematische Reaktion in Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Tisza hat dem raffiniertesten aller Wahlrechtsgesetze nicht nur das niederträchtigste aller Wahlfahrer, sondern auch ein ergeantionäres Gesetz über die Einteilung der Wahlbezirke für den ungarischen Reichstag folgen lassen. Damit setzt der Mann der Liberalen seinen reaktionären Treiben die Krone auf. Durch dieses Gesetz, dessen Entwurf am Sonntagabend dem ungarischen Reichstag zuging, wird dem Minister des Innern das alleinige Recht überlassen, durch Verordnungen Pfaffen, aus welchen Gemeinden, Städten und Stadtteilen die Wahlbezirke zu bestehen haben. Eine spätere Abänderung dieser Verordnungen kann nur durch ein Gesetz erfolgen; das heißt also, die Verfügungen des Ministers des Innern, der zugleich nicht nur ein Vertrauter des Ministerpräsidenten, sondern auch sein leibhaftiger Schwager ist, sind so gut wie unabänderlich. Um den Gesetzentwurf schmächtlicher zu machen, sind die bisherigen Wahlbezirke um 29 vermehrt, und die Städte, die bisher 43 Mandate besaßen, erhalten nach dem Entwurf deren 66, also noch mehr als die Vernehrung der Mandate im ganzen ausmacht. In der Wahlbildung des Entwurfs wird aber klipp und klar ausgesprochen, daß es Hauptaufgabe der Regierung sei, die Wahlbezirke so einzuteilen, wie es die nationale Entwicklung erfordert. Nach den bisherigen Erfahrungen wird also die zukünftige Wahlrechtsentwicklung den Wünschen Tiszas entsprechen. Die gegen den Grafen Tisza und gegen seine Regierung erblitterte Opposition fordert zu neuen Kämpfen auf. Der konservative Führer der Opposition Graf Apponyi rüst die oppositionellen Wähler und Nichtwähler zur Sammlung und zum Widerstande auf gegen das neueste Attentat Tiszas auf das Wahlrecht der ungarischen Bevölkerung. Die Opposition setzt dabei alle Hoffnung wieder auf die Arbeiterklasse, die ihr jahrelange treue Waffenbrüderschaft gehalten und dabei harte Opfer gebracht hat. Die Arbeiterklasse wird auch die neuen Kämpfe nicht scheuen und gegen das reaktionäre Treiben der ungarischen Regierung mit aller Macht vorgehen.

Nichts für die hungernden Schulkinder.

Die Abstimmung der belasteten Kammer vom Freitag zeigt wieder einmal wie der politische Merkantilismus das Christentum auffaßt. Camille Gubins verlangt für das neue Schulgesetz die Ausnahme eines Amendements, demzufolge in allen Gemeindefschulen Kantinen errichtet werden sollen, wenn die Gemeinde oder die Schulkommission dies für notwendig erachtet. In die Kosten hätten sich der Staat mit fünf Zehntel, die Gemeinde mit drei Zehntel und die Provinz mit zwei Zehntel zu teilen. Der Antrag verlangt die Errichtung von Kantinen und die Bekleidung bedürftiger Kinder für alle, also auch für die katholischen freien Schulen. Dieser Antrag wurde gleichwohl abgelehnt, ebenso der Antrag des Sozialisten Troclet, der verlangt, daß sich der Staat mit 70 Prozent an den Kosten für die Schulkantinen und die Bekleidung beteiligt. Schließlich beantragte Vandenberghe einen staatlichen Kredit von einer Million für die Schulkantinen, die Merikalen stimmten auch dagegen. Und dies, obgleich alle diese Anträge in gleicher Weise den Kindern der Kommunalen wie der Konfessionellen Schulen zugute kommen würden. Über die Merikalen stehen die demütigende Wohlthätigkeit, mit der sich ein Schacher- und Professionsystem ausüben läßt, der Anerkennung des Lebensrechtes des Kindes vor und sie beunruhigen sich mit dem Regierungstier, der das Ernährungsproblem umgeht und nur die Kommunen von der Regierung abhängig macht. Wie alles, machen die Merikalen auch die Frage der Schulkantinen zu einer politischen Spekulation, zu einer Frage des Geschäftes und der Herrschaft. Hunderttausend Schulkinder sind unterernährt, fünfzigtausend haben nicht einmal eine Tasse warmen Kaffees des Morgens. Aber sogar der Antrag des christlichen Demokraten Fontaine, wenigstens im Winter den Kantinen zu errichten, wurde verworfen. Ein sauberes Christentum!

Wieder eine amerikanische „Revolution“. Nach einer Depesche aus Lima ist der Präsident von Peru von den Aufständischen gefangen genommen worden, die unter dem Obersten Venavides den Palast des Präsidenten angegriffen hatten. Der Ministerpräsident Varela wurde bei dem heftigen Kampfe, der auf die Eroberung des Palastes des Präsidenten folgte, getötet. Dr. Augusto Durand, der frühere Führer der Revolutionäre, ist Herr des Palastes. Es heißt, daß er eine neue Regierung bilden wird. Der Antritt auf den Palast begann am Mittwoch um 4 Uhr 30 Minuten morgens. Tausende stürzten durch das Schreckensschreie auf die Straßen. Die Soldaten erhielten Befehl, Salven in die Luft abzugeben, um Massenansammlungen zu verhindern. Ein Zwischenfall wurde durch eine Kugel getötet. In der Stadt herrscht große Erregung. Die Wachen und Sären sind abgeschloffen. Präsident Villalobos ist als Gefangener nach Callao gebracht worden, um vor dort des Landes vertrieben zu werden.

Nun den Friedenspreis der Nobelstiftung. Die sozialdemokratische Fraktion des norwegischen Stortings hat beschlossen, ihren vorjährigen Antrag dem Nobelpreiskomitee des Stortings erneuern zu unterbreiten, wonach der Friedenspreis aus der Nobelstiftung dem Internationalen Sozialistischen Bureau oder dem Genossen Bjarne Branting zugewiesen werden soll. Die Motivierung des Antrages erstet, daß gerade das Internationale Sozialistische Bureau als Vertreter der internationalen Sozialdemokratie, der wichtigsten und tätigsten internationalen Friedensinstitution, in erster Linie den Nobelpreis beanspruchen könne. Der Vorschlag betrifft den Fall, daß man dem Bureau den Preis nicht zuerkennt, sondern nur eine um den Frieden verdiente Person benachteiligt.

Branting hat mehr als irgend ein anderer lebender Politiker den Frieden in Skandinavien 1905 wahren helfen. Ueber die Verteilung des etwa 150 000 bis 200 000 Mark betragenden Friedenspreises der Nobelstiftung entscheidet bekanntlich das norwegische Parlament. Wahrscheinlich wird man, wie im Vorjahre, den Antrag unserer Genossen unbedenklich lassen und den Preis lieber jemand erteilen, der an einem Tage Friedensreden hält, am anderen für die Vermehrung der Rüstungen eintritt.

Sozialistische Gemeindevahlwähler in Serbien. Nach offiziellen Berichten sind bei den Gemeindevahlen in 232 Gemeinden die Ultraliberalen, in 849 die Jungliberalen, in 144 die Nationalisten, in 84 die Fortschrittler und in 15 Gemeinden die Sozialisten durchgebrungen. Aus 40 Gemeinden stehen die Wahlergebnisse noch aus.

Cipriani lehnt ab. In der „Humanität“ veröffentlicht Amilcare Cipriani einen offenen Brief an die Wähler von Mailand, in dem er die Nichtannahme des Mandats motiviert. Sein Paß gegen die Monarchie sei unauflöslich. In den acht Jahren des Banos, in 2020 Tagen habe er diesen Paß eingelogen. Da könne man nicht von ihm verlangen, daß er den vorgeschriebenen Treueid als Deputierter leiste. Deshalb möge man ihn außerhalb des Gesetzes lassen wie bisher. Die Wähler hätten ihn keine iltiert und das genüge ihm. Von der Monarchie nehme er keine Rehabilitation an.

Waffenraub für die mexikanischen Revolutionäre. Infolge der Aufhebung des Waffenembos sind 14 000 Gewehre und 16 Millionen Patronen nach Mexiko für die Rebellen unterwegs.

Die Diktatur in China. Durch ein Edikt des Präsidenten Yuanfickai vom Mittwoch werden alle Selbstverwaltungskörper in den Provinzen bis zur Reform der Landschafts-Einrichtungen aufgehoben, daß nach der Erklärung einiger Gouverneure die Landschaften ihre Deputierten überschreiten, die Gesetze verletzen und Mißbräuche dulden.

Eufurageunmuten. Im Schloß Oberchl bei Grief brach Feuer aus, das von Anhängertinnen des Frauenstimmrechts angezündet sei. Ein Saal mit 10 000 Bildern von Gemälden und Möbeln ist zerstört worden. Auch ein anderes in dieser Gegend gelegenes, unbewohntes Landhaus ist durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden.

Parteiangelegenheiten.

Ein neues Arbeiterheim. Die Arbeiterklasse Worzhelms hat unter sehr günstigen Bedingungen die „Klostermühle“ auf 15 Jahre pachtweise übernommen. Dieses von einem katholischen Orden erbaute Anwesen liegt in der Mitte Worzhelms; es wird die Zentrale für die Partei und die Gewerkschaften werden. Auch die Zentralherberge wird hier untergebracht, und nicht lange wird es währen, bis in den Räumen der neu ausgebauten Mühle die Buchdruck-Schnellpresse arbeitet, um den Vorzugsmitgliedern in eigener Druckerei ihre Parteipresse täglich herzustellen.

Von der schweizerischen Sozialdemokratie. Am Sonntag hat im Volkshaus in Zürich der Parteitag der Sozialdemokratie des Kantons Zürich bei starker Beteiligung von ca. 200 Delegierten und zahlreichen Gästen stattgefunden. In das Referat des Genossen Dr. Studer über die Tätigkeitsberichte der schweizerischen sozialdemokratischen Parteitages in Mailand schloß Genosse Lang eine Rede, in der er sich mit dem von den Gegnern behaupteten angeblichen Rückgang der Sozialdemokratie beschäftigte. Er bestritt die Richtigkeit der Behauptung und führte dann weiter aus, daß es ein Unglück für die menschliche Kultur wäre, wenn die Sozialdemokratie als die Befreierin der großen Mehrheit der Menschheit aus Not und Unterdrückung wirklich zurückgehen würde.

Genosse Pflüger orientierte über den Stand der Arbeitslosenversicherung, insbesondere über die bezügliche Vorlage der Stadt Zürich und betonte die Notwendigkeit des gesetzgeberischen Eingreifens von Kantonen und Bund und zwar im Sinne der Einführung des gemischten Systems der freiwilligen öffentlichen Versicherung und der Unterstützung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung.

Ueber die Ende April stattfindenden Kantons- und Regierungsratswahlen referierte Genosse Manz. Beschlossen wurde, unseren bisherigen Vertreter in der Regierung, den Genossen Ernst, wiederum als Kandidaten aufzustellen. Die Parteistellung erhielt die Ermächtigung, je nach der Gestaltung der Wahl Situation einen zweiten sozialdemokratischen Kandidaten aufzustellen. Bei den Kantonsratswahlen sollen unsere Genossen in allen Wahlkreisen selbstständig vorgehen.

Einstimmig wurde der Antrag der Parteileitung auf Herausgabe der Geschäfte der Arbeiterbewegung des Kantons Zürich angenommen.

Schlesien und Posen.

Achtung, Parteigenossen des Reichstagswahlkreises Cammer-Doborn!

Wie amtlich bekannt gegeben wird, liegen die Wählerlisten vom 12. bis 19. Februar zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Nur wer in der Liste steht, darf am 17. März bei der Reichstagswahl wählen.

Veranlaßt Eure Bekannten, Freunde und Arbeitskollegen, daß sie die Wählerlisten einsehen. Eichert Euch Euer höchstes Bürgerrecht, das Wahlrecht.

Der Bezirksvorstand.

Brzeg, 5. Februar. Das dritte Opfer. Zu dem schweren Vergiftungsunglück in Röhendorf, von dem wir berichtet, ist nachzutragen, daß leider auch die dritte Stiefkinder des Gutbesizers Seifert an den Folgen der Vergiftung gestorben ist. Die „Wanf. Ztg.“ meldet über das Unglück folgendes:

Die Töchter des Gutbesizers August Seifert'schen Ehepaars legten, bevor sie sich zur Ruhe begaben, Köhlen auf die in dem Ofen noch glühenden, ohne jedoch vorher Holz unterzuliegen. Der gerade herrschende Strohwind trieb in den Schornstein und verjüngerte daher das Wiederanzünden der Köhlen; es entzündete sich infolgedessen Gas, welches ausströmte und sich im Schlafgemach der Schwefelkern verbreitete. Als diese Entzündung sich nicht erlöschte und auf das Kopfen nicht antwortete, stieg man, da die Eltern von innen verschlossen waren, durch Fenster in die Schlafkammer und fand alle drei Schwefelkern leblos in ihren Betten. Da die tödliche Situation alsbald erkannt werden konnte, wurden sofort von den Eltern und Nachbarn Wiederbelebungsversuche angestellt und gleichzeitig Dr. Bewersdorff-Wansen benachrichtigt, welcher auch alsbald erschien und sich um die Wiederbelebung bemühte. Alle Versuche verfielen jedoch bei der letzten Mühsal, Salzig und bei

langsten 17-jährigen Marla bösig resultatos. Die mittelste, 21-jährige Martha, gab zwar noch Lebenszeichen von sich, doch wurde, sie am Leben zu erhalten, Sonntag nachmittags. Daß sie noch lebend gefunden wurde, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß ihre Welt am westlichen vom Esen entfernt und nicht im Strome des Gases stand. Die Staatsanwaltschaft hatte die Leichen des Magdams und Montag vormittags trat eine Gerichtskommission in Röhendorf ein, die den Tatbestand feststellte und die Leichen zur Beerdigung freigeab. Den Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich und das Unglück, dem drei blühende Mädchen zum Opfer fielen, erregt in den weitesten Kreisen aufrichtige Teilnahme.

Reinshaus, 5. Februar. Vom Saalbahnhof. Daß der Saalbahnhof in Reinshaus durch den langandauernden Kampf, den die Arbeiter führen, den betreffenden Gastwirten empfindlich wird, beweist am besten die Tatsache, daß alles, was nicht zu den organisierten Arbeitern gehört, ihre ganze Kraft daran setzen, die gesperrten Wirte zu unterstützen. Mit Rücksicht darauf, daß in den Wintermonaten eine große Anzahl Brauer und Zimmerer als Holzschläger im Forst beschäftigt werden, wollten gewisse Leute ihren Einfluß benutzen, um recht viel Arbeiter — zu Holzschlägern zu machen. Die Herren glücken dabei besonders vorsichtig zu Werke, indem sie einen „Waldbearbeiterball“ veranstalten wollten, bei dem sogar Freibier und Schnaps in Aussicht gestellt wurde. Ein Teil der Arbeiter wäre auch in die Falle gegangen, wenn nicht die Vollkommmission davon erfahren und sofort die nötigen Schritte unternommen hätte, um die Arbeiter vor dem Versuch zu warnen. Deshalb die organisierten Arbeiter weigerten das boykottierte Lokal zu besuchen, unterblieb das Vergnügen mit dem Freibier und Freischnaps. Da dieser Coup nicht gelang, wird es auf folgende Weise versucht, den gesperrten Lokalen die fehlenden Gäste zuzuführen: Der Waldbearbeiter Ball hat jetzt auf einmal alle Waldbearbeiter in ein gesperrtes Lokal bestückt, angeblich weil er nur gewillt ist, dort den Lohn auszugeben. Auch hier sind bereits Schritte unternommen, um dem Herrn zu zeigen, daß es unmöglich ist, gegen den Willen der Lohnempfänger in Waldbearbeiter den Lohn auszugeben. Daß auch der Arbeiterverein in diesem Kampfe gegen die Arbeiter nicht fehlt, ist selbstverständlich. Ist es schon an sich bedauerlich, daß organisierte Arbeiter einem solchen Verein angehören, so ist es für denkende Arbeiter geradezu beschämend, zur Arbeiterbewegung in gesperrte Lokale zu gehen. Wenn wollen wir betonen, daß eine ganze Anzahl Arbeiter dem Arbeiterverein bereits den Rücken gekehrt haben, aber der Brauer Hermann Essler scheint es als seine Aufgabe zu betrachten, geradezu das Gegenteil von dem zu machen, was die Gewerkschaft beabsichtigt. Die Vollkommmission wird den Ausschluß derselben beantragen. Aus all diesen Gründen kann nur das Lösungswort sein: nicht Solidarität, sondern die gesperrten Lokale. Nur dadurch können wir den Sieg erringen, denn je länger der Kampf je schöner der Erfolg. Gletschertätigkeit machen wir unsere Freunde darauf aufmerksam, daß in unserem Vereinslokal Dangler Reinshaus, Sonntag, den 8. Februar, ein Faschachtsbergnügen verbunden mit Bozbiertfest stattfindet.

Waldenburg, 5. Februar. Das Opfer eines Wüstlings. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die hiesige Strafkammer gegen den aus der Unterhändlerhaft vorgeführten 33-jährigen Schuhmacher Jakob Kolodzig von hier, der sich wegen schwerer Stillschleppverbrechen verantworten mußte. Die Anklage legte ihm zur Last, ein noch nicht 14-jähriges Mädchen zum Selbstmord verführt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich der Angeklagte eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Stillschleppung schuldig gemacht hatte und lautete das Urteil gegen ihn auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Erwerbsloshaltung. Das 14-jährige Mädchen geht einer baldigen Heirat entgegen.

Mauer, 5. Februar. Eine eigenartige Erscheinung konnte man im vergangenen Monat am Bober unterhalb der Talperre von Mauer wahrnehmen. Während der Hoher in anderen Jahren stets innerhalb kurzer Zeit bei 0 bis 8 Grad Ralte vollständig zugefroren und starkes Eis für die Eissteller herrschte, blieb er in diesem Winter, trotz der großen Ralte (18 bis 23 Grad) zwischen Mauer und Ebn und weiter abwärts vollständig offen. Nur an den Ufern bemerkte man eine dünne Eisschicht. Diese Erscheinung kann nur mit der Talperre in Zusammenhang stehen. Auch hat man seit Bestehen der Talperre wahrgenommen, daß der Bober unterhalb derselben aufwischen und Wasserabfließen augenommen hat und daß viele Wasserpfannen in Erscheinung treten, die vorher nicht zu bemerken waren.

Schönbach, 5. Februar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Kroischwitz bei Reparaturarbeiten am Elektromotorenhaus mit dem Leitungsdraht in Verbindung. Dabei wurde Kämmer, der der Sohn eines Gendarmenwachtmeisters in Bunzlau ist, auf der Stelle getötet.

Grottkau, 5. Februar. Scharlachepidemie. In Grottkau herrscht die Majern- und Scharlachepidemie in verärgertem Umfang, daß die katholische Schule geschlossen werden mußte. Auch im benachbarten Klodebach hat die tödliche Krankheit stark um sich gegriffen.

Mauer, 5. Februar. Ein glücklicher Zufall. Ein aufregender Vorgang spielte sich auf der Biegnitzer Straße ab. Vor einem Automobil, das nicht sehr schnell fuhr und auch die vorrücksmäßigen Pupensignale aogab, wollte ein Kind nach rechts die Straße kreuzen, was ihm jedoch bei der kurzen Entfernung nicht mehr gelang. Es wurde umgelenkt und verschwand im Nu unter dem herantahrenden Wagen. Ein Schrei des Entsetzens wurde unter den Straßenpassanten laut und man glaubte das Kind schwerverletzt auf der Straße liegend. Da jedoch das Wunderbare, hinter dem sofort haltenden Kraftwagen stand das Kind von der Straße auf und ging ruhig von dannen, den Straßenschmutz von seinen Kleidern puzend. Der Zufall hatte es gefügt, daß das Kind zwischen die Räder zu liegen kam, sobald der Wagen über dasselbe hinwegging, ohne ihm irgend eine Verletzung zuzufügen.

Seidenberg OS., 5. Februar. Weh. Unsere Stadt gedachte in diesem Jahre das 500-jährige Stadtjubiläum zu feiern. Das Festkomitee löste sich jedoch dieser Tage auf, weil sich zunächst herausstellte, daß Seidenberg schon weit länger als 500 Jahre Stadt ist. Ein anderer Anlaß zu einem Fest wird sich unschwer finden lassen.

Seidenberg OS., 5. Februar. Der Schwefelball. Zwei noch nicht 14-jährige Schulkinder D. und B. vergnügten sich mit Schießen mittels einer Zehngewehr, welche infolge schlechter Handhabung vorzeitig losging. Der Schuß ging dem Knaben in den rechten Oberarm. Von der Verwundung erlitten die Eltern nicht eher, als die Wunde schmerz wurde. Der Knabe wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Wroslau, 5. Februar. Endlich. Der vielgenannte Volkshausaffäre in Wroslau ist im Wege der Disziplinierung durch den Regierungspräsidenten vom Amte zurückgetrieben worden.

Posen, 5. Febr. Ueber einen Millionenankauf der Anstaltungskommission wird auf Protokoll gemeldet. Die Anstaltungskommission hat von dem Fürsten von Thurn und Taxis die in die Anstaltungskommission delegierten Fürstlichen und Güter Margaretenhof, Egenhof, Obersteinhof, Scherhof, Neuworff und Miederan in Gesamtgröße von 307 149 Hektar für drei Millionen Mark gekauft.

Inventur-Verkauf

Kleider- u. Blusenstoffe

Angebote aus den Abteilungen für

1 Post. Kostümstoffe
130 cm breit, englisch
Geschmack, regulär bis
5.- Mk., jetzt Meter **265**

1 Post. Kostümstoffe
reine Wolle, hochmod.
Karos, 130 cm br., reg.
bis 7.50 Mk., jetzt Meter **325**

1 Post. Kleiderstoffe
reine Wolle, 110 cm
breit, früh. Met. 4.50 Mk.
jetzt Meter **195**

Eolienne
110 cm breit, in allen
Farben
jetzt Meter **375**

1 Posten reinw. Blusenstoffe
regulärer Wert bis
2.50 Mk.
jetzt Meter **125**

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von **schwarzen und weissen Kleiderstoffen zur Einsegnung.**

Wollstoff-Reste
Baumwollene Mousseline
jetzt Meter **40 Pf.**

Serie	I	II	III
Meter	0.95	1.25	1.65 Mk.

Wollene Mousseline
jetzt Meter **60 Pf.**

Wollene Blusenstoff-Reste
Stickerelastoffe 120 cm breit

Serie	I	II	III	IV
Meter	0.85	1.25	1.75	2.10 Mk.
früher	2.75	4.00	4.75	5.50
jetzt	1.60	2.20	3.00	3.85 Mk.

Waschstoff-Reste
Zephir, Batist, Katun usw.

Serie	I	II	III
Meter	35	50	70 Pf.

Blusen und Kostümröcke spottbillig.

Kassarabatt auf alle Waren 10%

J. Mamlok, Kupferschmiedestr. 42.

14070

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Sommers Erzählungen.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der und Zimmermann.“
Sonabend 7 1/2 Uhr: 13902

Die Ausgabe der vorbestellten Günstkarten für die Aufführung von „Sommers“ am 14. Februar 1914 findet am Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. Februar, vormittags von 10 bis 3 Uhr, (Sonntag 11-2 Uhr) an der Tageskasse des Stadttheaters statt. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze gegen Zahlung der Differenz zwischen dem Kassenspreis und dem höchsten Preis ebenfalls bis Sonntag 2 Uhr reserviert. Über nicht abgesetzte Günstkarten, ebenso Abonnements, wird von Montag ab anderweitig verfügt.

Schauspielhaus (Operettenbühne.)

Heute, Donnerstag 8 Uhr: 13574
Freitag und Sonnabend:
„Volkslied.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der liebe Augustin.“
Abends 8 Uhr:
„Volkslied.“

Liebig's Etablissement.
Täglich abends 8 Uhr!
Das brillante Februar-Programm.
u. a. 13840
Auto gegen Expresszug!
Bernhardi Mahler!
Sonntag, 8. Februar, 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung.

Wilhelmsburg

Genie Donnerstag: 14069
Libeled Vokfest,
Zanzfängern, Wollleder
gratis. Org. F. Hötzel.

Orchester-Verein
Montag, den 9. Februar,
abends 8 Uhr,
im grossen Saal des Schlosswärders:
I. Volks-Konzert
Leitung: Hermann Behr.
Orchester: ca. 50 Musiker.
Programme, als Eintrittskarten gültig,
für alle Plätze im Saal u. auf d. Galerie
à 30 Pfg.

stad im Verkehrsbüro Barrasch,
im Rathaus (Botenmeister), im
Schlosswärders, sowie in den durch
Plakate als Verkaufsstellen kennt-
lich gemachten Zigarrengeschäften
und an der Abendkasse erhältlich.
Die Plakate ergeben auch Näheres
über Inhalt und Programm. [13785]

Offertiere 13443

Fleischwaren!

Feinstes mageres
Rinderfleisch à Pfd. 85 Pf.
Rinderrippe à Pfd. 80 Pf.
Rindfleisch à Pfd. 75 Pf.

Emil Hellmann
Fleischmeister
Sandstrasse 13

Gebr. Nobelbänke

Einer sagt dem Andern!
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Ringe,
Brillanten, Geschenkartikel, Musikinstrum.
jed. Art, Sprechmasch.
Lederwaren etc. liefert
auf Teilzahlung
Monatsrat v. 2 Mk. an.
Bei Barzahl. 10% Rab.
H. Schütte, Vertr. d. Fir. Jonass & Co.,
Berlin SW. Musterlager in Breslau,
Weissenburger Str. 13.
gegenüber dem Strassenbahndepot.
Verbindungen mit allen Stadtteilen.
Kein Laden - II. Etage. 1404

Zafel-Butter
jeht nur **1.30** das Pfund.
Paul Mischke,
Ring 5.
Keine Filialen! Prompter Postversand!
Auf Nr. 5 und Firma achten!

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Lobe-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Pygmalion.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Maria Stuart.“
Sonabend 7 1/2 Uhr: 13911
Zum 1. Male:
„Der ungetreue Ehehart.“

Viktoria-Theater.

„Die Schiffbrüchigen“
Anf. Wochentg. 8 1/2, Sonntg. 8 U.
Nächste Nachm.-Vorstellung
Sonntag, den 8. Februar.
Baus wochentags gültig.

Der Anarchist

Novellen von Gottschalk
29 Pfg., früher 1 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition

Schokoladen- u. Zuckerwaren

kauft man sehr gut und unerreicht
preiswert in unseren Verkaufsstellen.
Machen Sie einen Versuch und Sie
sind dauernder Kunde. 12617

Schlesiendes Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichsbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Bentzen, Bahnhofstr. 15,
Myslowitz, Ring 16, Laurusstr.,
Bentzenstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Kauf und Verkauf

Damenhemden, 1 Posten einzelner
Kaufert werblich. P. Kritz, Oblander-
str. 67, II 14211

Kanarien-Habue u. Federn, nebst
gebauer h. h. u. vert. Bittoriastr. 34,
Eth. b. G. W. 14062

4000 Schallplatten von 75 Bpf. an.
Favoriten-Platten, Duofast 1a, fast jedes
Stück am Lager. Radio-Platten à 1.50 Mk.
Sprechapparate, teilweise Doppelübertrag.
Jeht spottbillig. Behebung nur streng verb.
H. Lichte, Leckgasse 3. [13613]

Wäsche, Trikotsagen

Carl, L. Tausenstr. 173.
Ewa, Eisenstr. 75. (Grüne Mark.)
Günth, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Günth, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Günth, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Sprechmaschinen, Schallplatten

Deutsche Schallplatten-Gesellschaft
Gabriel & Co., Gartenstraße 88.
Leitwägen, Heine Str.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut

Wanda, Maria, Hammer 22, jr.
Wanda, Carl, Schmeiberg 33, I. Schmeiberg.
Cuz. Spezialgeschäft.
Neumarkt Nr. 16.
Tel. 11256.

Mohaupt

Datalong, A., Wilschstr. 8, II.
Reifen 10 779.
Wilsch, C. P. Königstr. 79, Tel. 9624.
Wilsch (Wasserg.), Wilschstr. 29, I. Schmeib.

Sergiszergisz

Wanda, Carl, Wilschstr. 1, 1. Etage.
Wanda, Carl, Wilschstr. 85.
Wanda, Carl, Wilschstr. 38, 1. Etage.
Wanda, Carl, Wilschstr. 43.
Wanda, Carl, Wilschstr. 15.

Seifen-Geschäfte

Wanda, Carl, Wilschstr. 61.

Wanda, Carl, Wilschstr. 61.

Schula-Vertrieb

Ohlauerstr. 29. Ein- u. Lad.
Einzel- u. Verk. zu Engros.
Preis direkt an Private

Spielwaren

Wanda, Carl, Wilschstr. 25 (gut. Schmeiberg).
Schulhaus, Heine, Gr. Schmeibergstr. 25.

Stempelfabriken

A. Sedlatzke, Ring Bude
Stempel-Schablonen 75/76.

Trauer-Kleidung

Benedix, J., Ring 1,
Ede Wilschstr.

Verkehrs-Institut

Wanda, Carl, Wilschstr. 10003, 4515, 4340.
Wanda, Carl, Wilschstr. 124, 2, 1343.
Wanda, Carl, Wilschstr. 79, 1. Etage.
Wanda, Carl, Wilschstr. 61.

Wanda, Carl, Wilschstr. 61.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“ für den
Kaufhaus „Adler“ für den
Kaufhaus „Adler“ für den
Kaufhaus „Adler“ für den
Kaufhaus „Adler“ für den

Uhren und Goldwaren

Wanda, Carl, Wilschstr. 186.
Wanda, Carl, Wilschstr. 20.
Wanda, Carl, Wilschstr. 20.
Wanda, Carl, Wilschstr. 20.

Frenzel

Wanda, Carl, Wilschstr. 27, billige Preise.

Wäsche, Trikotsagen

Wanda, Carl, Wilschstr. 173.
Wanda, Carl, Wilschstr. 75. (Grüne Mark.)
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Endlich das Richtige!

Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Pohl, Max

Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.
Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Wanda, Carl, Wilschstr. 21.

Bekämpfung des Geburtenrückganges.

Der preussische Minister des Innern hat in einem Rundschreiben an die Standesämter angeordnet, dass die Veröffentlichung der stammbesamlichen Nachrichten über Aufgebote, Verehelichungen und Geburten fortan zu unterbleiben haben oder doch zumindest beschränkt werden, etwa auf die Veröffentlichung der summarischen Zahlen ohne Namensnennung.

In Breslau ist schon vor Jahr und Tag die Veröffentlichung der stammbesamlichen Geburts- und Eheschließungs-Nachrichten vom Regierungspräsidenten untersagt worden, aber der von oben gewünschte Erfolg - mehr Geburten - ist keineswegs eingetreten.

Lieber Gefängnis als Geldstrafe.

Es kommt nicht oft vor, dass ein Angeklagter ausdrücklich darum ersucht, das Gericht möge auf eine Freiheitsstrafe erkennen, obgleich vom Staatsanwalt eine Geldstrafe beantragt worden ist.

Der Tischarbeiter L. in Breslau, der vor dem Schöffengericht wegen Jagdvergehens erscheinen musste, gab an, aus Kostengründen zu handeln. Der Angeklagte ist Vater einer vielköpfigen Familie und bereits monatelang ohne Arbeit.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den gefährlichen Angeklagten 50 Mark Geldstrafe wegen Vergehen gegen das Jagdschutzgesetz und 21 Mark Geldstrafe wegen Uebertretung der preussischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907.

Monatelang keine Arbeit, kein Geld im Hause, wohl aber hungriige Kinder, die täglich gar flehenfleh nach Brot verlangen. Das kimmert ihn darum die heutzutage bürgerliche Gesellschaft mit ihren Strafgesetzen.

Der Raubmord am Weinbergsweg.

Für die Klärung des Raubmordes am Gärtnerweiblicher Gasse ist, wie die Polizei mitteilt, die Ermittlung verschiedener Personen von großer Wichtigkeit. Zunächst handelt es sich drei Männer, die in der Nacht zum Dienstag um etwa 12 1/2 Uhr in der Restauration Matthiasstraße 161/163 je einen Schnitt Bier getrunken haben.

Ferner sind in der Mordnacht zwischen 1 bis 1 1/2 Uhr zwei Männer im Weinbergsweg beobachtet worden, die vom Saafischen Grundstück kamen und sich eilig nach der Adlerstraße entfernten.

Die gerichtsarztliche Desektion der Leiche hat ergeben, dass der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Die Vermutung, dass die Raubmörder ihr Opfer erst durch Schläge auf den Kopf besänftigt und dann den Kopf mit Beilen und Äxten umgeben hätten, um ein vollständiges Erstickungsergebnis herbeizuführen, ist deshalb unzutreffend.

Die Nadel im Hügelstich.

Einem recht unpassenden Schwert hat sich im November 1913 ein polnischer Schneidergeselle gegenüber seinem Kollegen und Landsmann erlaubt. Beide arbeiteten in der Werkstatt eines hiesigen Schneidermeisters.

Einen schweren Unfall erlitt Mittwoch nachmittag im Hause Unterstraße 23 ein Handwerker, der dort im Holzgaden beschäftigt war.

Schwere Ofenexplosion.

In der Wohnung eines Kohlenstraße 7 wohnenden Artillerie-Sergeanten ereignete sich Mittwoch nachmittag eine schwere Ofen-Explosion.

Um 2 Uhr nachmittags wollte die Ehefrau des Sergeanten neue Kohlen auf das Feuer schütten. Kaum hatte sie die ersten Stücke Kohlen auf das Feuer geworfen, da trat eine fürchterliche Explosion ein, die im ganzen Hause vernommen wurde.

Es stellt sich aber bald heraus, dass die schwere Brandwunden an den Händen, im Gesicht und am ganzen Oberkörper erlitten hatte.

* Abfuhr von der Treppe. Am Mittwoch vormittag ist eine 71 Jahre alte Frau im Hause Krullstraße 21 beim Abstieg von ihrer Wohnung durch einen Schlittritt die Treppe abgestürzt.

* Todesurteil aus dem Fenster. Am Mittwoch vormittag um 9 1/2 Uhr stürzte sich, wie bereits kurz gemeldet, die 57 Jahre alte Rabbinerfrau Dr. Klüger aus ihrer Wohnung im dritten Stock des Hauses Neue Gauenstraße 17 in den Hof hinab, wo sie mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen regungslos liegen blieb.

* Schwere Verbrüht. Am Dienstag nachmittag hat sich im Hause Steuermannstraße 26 ein 11-jähriger Schüler, der in der sterblichen Wohnung Kaffee suchen wollte, durch Umwerfen des Topfes mit dem kochenden Kaffee schwer verbrüht.

* Auf der Eisbahn verunglückt. Auf dem Walschicht kam am Dienstag nachmittag ein junger Mann beim Schlittschuhlaufen so unglücklich zu Fall, dass er einen schweren Beinbruch erlitt.

* Ein Schüler überfahren. Dienstag mittag wurde auf der Gräbischenerstraße ein 13-jähriger Schüler, der aus der Schule kommt, mit mehreren Kameraden über die Straße rannte, von einem Automobil erfasst, zu Boden gesteuert und überfahren.

* In die Eder gesprungen. Am Dienstag vormittag die Ehefrau eines auf der Höhrstraße 6 wohnenden Rechnungsrates.

* Von einem Pferde gestolpert. Am Mittwoch vormittag im Hofe eines Grundstücks am Brigittenwall ein Drehschiffhändler, er erlitt so schwere Verletzungen, dass er ins Allerheiligenhospital geschafft werden musste.

* Gestohlen. Auf dem Ring ist während des Frühmarktes einer Altwarenhandlerin von der Robertstraße ein Kinderwagen gestohlen worden.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Ungültigkeit von Gemeinderatswahlen wegen Ermüdungswidrigkeiten bei Bildung des Wahlvorstandes.

Die Wahl der Genossen Mauter Karl Winter und Zimmermann Robert Winter zu Gemeinderatsmitgliedern der dritten Wahlbezirkung in Neumarkt-Lissa, die am 2. März 1912 erfolgt war, war auf Anfechtungsfrage hin durch den Kreisaustrich in Neumarkt für ungültig erklärt worden.

Stärke kam unter anderem mit in Betracht, dass die beiden Gewählten zur Zeit der Einzeichnung der ersten Instanz noch nicht dem Verfahren beigegeben waren, und die Anfechtungsfrage, die sich gegen die Gültigkeit der Wahl richtete, gegen die Gemeindevertretung ergangen war.

Karl und Robert Winter legten nun Revision ein. Sie wurden in der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht am 2. Februar durch Rechtsanwalt Wolfgang Seine vertreten.

Das Oberverwaltungsgericht verworft die Revision mit folgender Begründung:

Dem Vertreter der Revisionskläger sei allerdings darin beizustimmen, dass die beiden Gewählten, deren Wahl der Kreisaustrich durch Bescheid für ungültig erklärt hatte, an sich zur Eintragung der Berufung und jetzt zur Einlegung der Revision berechtigt gewesen seien.

Neueste Nachrichten.

Eingestellte Betäubungsklagen.

Erfahrung, 5. Februar. Die Militärbehörde hat die Betäubungsklagen gegen verschiedene Zeitungen, die behauptet haben, dass Leutnant v. Forstner die französische Fahne beleidigt habe, Blättermeldungen zufolge zurückgezogen.

Auf der Eisbühne verbrannt.

Helsingfors, 4. Februar. Eine Eisbühne, auf der sich 447 Fischer befanden, teils Finnländer aus Savasari und teils Russen, löste sich von der finnländischen Küste los und landete bei der kleinen Insel Selsker.

Sensationelle Erklärung der letzten Gruben-Katastrophen.

Wien, 5. Februar. Der Leiter der Laibacher Erdbebenwarte, Professor Belar, verleiht eine Erklärung, in der es heißt: „Es unterliegt keinem Zweifel, dass die in den jüngsten Tagen aufgetretene Grubenkatastrophe auf der Zeche Winkler Uchenbach und die Einstürze bei Leuthen (Oberösterreich) und auf der Zeche Leopold bei Forstern durch die seit einer Woche in ganz Europa herrschende starke Bodennunruhe und durch die außerordentlich starken Fernbebenausläufer vom 30. Januar ausgelöst worden sind.“

Krupp pumpt der Türkei.

Paris, 5. Februar. Der „Temps“ meldet in einer Konstantinopeler Depesche, dass, wie aus besserer Quelle verlautet, augenblicklich in intensiver Weise Verhandlungen zwischen dem türkischen Kriegsminister und dem Finanzminister einerseits und dem Hause Krupp andererseits für eine finanzielle Operation vertrieben werden.

Auf hoher See verbrannt.

London, 5. Februar. Durch einen furchtbaren Brand auf hoher See ist, wie der „Daily Telegraph“ aus Wellington (Australien) meldet, der Dampfer „Mod“ verbrannt worden. Der Dampfer, der sich auf dem Wege von Wellington nach Wanganui mit einer Ladung Benzin befand, geriet am 4. Februar in Brand.

Die portugiesische Kabinettskrise.

Lissabon, den 5. Februar. Der jetzt hier eingetroffene portugiesische Gesandte in Brasilien, Bernardino Machado ist vom Präsidenten mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. Machado hat das Anerbieten des Präsidenten angenommen.

Madrid, 5. Februar. Die Ankunft Bernardino Machados in Lissabon hat die Lage in Portugal bisher nicht wesentlich zu verbessern vermocht.

Schwere Kämpfe der Spanier in Marokko. Madrid, 5. Februar. Zwischen Spaniern und Marokkanern ist es nach einem Telegramm aus Tanger zu einem neuen schweren Gefecht gekommen, das mehrere Stunden dauerte.

Berlin, 5. Februar. Zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99 an Stelle des nach Frankfurt a. O. verlegten Obersten v. Reuter ist, wie dem „Volksboten“ gemeldet wird, der Kommandeur der Danziger Artillerie, Oberstleutnant Gwendell, ernannt worden.

Berlin, 5. Februar. Der Zustand der beiden verunglückten Zentrumsabgeordneten Nebel und Blüch hat sich verhältnismäßig rasch gebessert.

Briefkasten.

„Abonent“. Zuschriften ohne Unterschrift und Wohnungsangabe wandern unberücksichtigt in den Papierkorb. 3. E. Die Invalidenversicherung hat in diesem Falle kein Recht, das Krankengeld zu beschlagnahmen; sie darf auch die Rechte nicht entziehen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros
Stadtheater. Zu ermäßigten Preisen geht heute Donnerstag Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ mit Paul Hochheim in der Titelpartie in Szene. Am Freitag wird Lockhart's „Fay und Zimmermann“ ebenfalls zu ermäßigten Preisen gegeben. Am Sonnabend findet eine Wiederholung von Verdis „Aida“ statt. Die Aufführung von „Barbaja“ am Sonntag beginnt wieder pünktlich um 5 Uhr mit den üblichen Pausen von je 45 Minuten.

Die Ausgabe der vorbestellten Eintrittskarten für die Aufführung von „Barbaja“ am 14. Februar 1914 findet nur Sonnabend den 7. und Sonntag den 8. Februar vorm. von 10 bis 2 Uhr (Sonntag 11-2 Uhr) an der Kasse des Stadttheaters statt. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze gegen Nachzahlung der Differenz zwischen dem Kassapreis und dem erhöhten Preise ebenfalls bis Sonntag 2 Uhr reserviert. Ueber nicht abgeholte Eintrittskarten ebenso Abonnements wird von Montag ab anderweitig verkauft.

Als nächste große Novität wird Puccini's letzte große Oper: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ unter der musikalischen Leitung von Giuseppe Pitta und der Spielleitung von Hugo Kirchner vorbereitet. Die Oper ist ausschließlich überall die größte Angelegenheit aus und beherrscht den Spielplan fast aller größeren Opernhäuser, so der Wiener Hofoper, des Charlottenburger Opernhäuses, der Hoftheater zu Dresden, München usw.

Schlesien und Posen.

Ratowitz, 5. Februar. Einen gräßlichen Tod fand am Dienstag gegen Abend ein in der Ziegelei der Ferdinandgrube beschäftigter Ziegeleiarbeiter. Er stand ahnungslos zwischen dem Geleise der Rippwagen auf eine eiserne Brechmaschine gestülzt, als ein betabender Rippwagen von der Weichung her niederkam und den Bedauernswerten überfuhr. Die Brechmaschine war ihm durch den Leib gedrungen, so daß der Verunglückte im sterbenden Zustande vom Platze geschafft wurde. Im Verbandszimmer des Grubenbadehauses, wofür ihm der erste Notverband angelegt wurde, gab er nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Durch den Unfall, daß der tote mit dem Rücken gegen den ihm den Tod bringenden Wagen stand, ist es zu erklären, daß er das Perabrollen des Wagens überlebt hat.

Groß-Strehlitz, 5. Febr. Eine Zentrum's-Schnapswahl. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages lehnte am Mittwoch, den 4. Februar, die Prüfung der Wahl des im Kreis Kofel-Groß-Strehlitz gewählten Abgeordneten Glowański (Chr.) fort. Glowański wurde in der Sitzwahl mit 11484 Stimmen gegen den polnischen Pfarrer Bajda, der 11095 Stimmen erhielt, gewählt. In dem Protest wird mehrfach Stimmenverkauf durch Schnaps, Bier, Zigarren, teilweise auch Geld, behauptet, worüber Beweis zu erheben beschlossen wurde. Eine längere Diskussion lief die auch in anderen Wahl-

kreisen schon gemachte Wahrnehmung hervor, daß in amtlichen Wahlzetteln bereits bei ihrer Abgabe an die Wähler Stimmzettel enthalten waren. In zwei Bezirken dieses Wahlkreises trugen die Stimmzettel sonderbarer Weise die Namen eines früheren Kandidaten des gleichen Wahlkreises. Es konnte bisher noch in keinem Falle aufklärt werden, bei welcher Gelegenheit die Stimmzettel in die Kreuze gekommen sind, da bereits früher Stimmzettel allgemein nicht mehr zur Verwendung kommen. Die Kommission beschloß einstimmig, den Reichstag zu ersuchen, diesem Uebelstande bei kommenden Wahlen durch geeignete Maßnahmen entgegenzutreten. Die Wahl Glowański wird voraussichtlich in der nächsten Sitzung der Kommission beanstandet werden.

Breslauer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht über den Schlachthofmarkt am 4. Februar 1914. Der Auftrieb betrug: 1943 Rinder, 2074 Schweine, 787 Schafe, 150 Schafe. Ueber den Auftrieb vom vorigen Markt: 23 Rinder, 84 Schweine, 40 Schafe.

Es wurden geschlachtet für 60 Kilogramm:

Lebendgewicht	Schlachtgewicht
I. Rinder. A. Ochsen:	
Schlachtkühe, ausgewählte Dafen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungefähr)	45-47 79-82
Schlachtkühe, ausgewählte, im Alter von 4 bis 7 Jahren	36-41 61-75
Kügel, schlachtkühe, nicht ausgewählte u. ältere ausgewählte	30-34 60-68
Wichtig geschlechte jünger, gut gemästete ältere	61-28 51-62
B. Küllen:	
Schlachtkühe, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	43-47 78-81
Schlachtkühe, längere	40-43 73-78
Wichtig geschlechte jünger, gut gemästete ältere	40 80
C. Kalben und Rinder:	
Schlachtkühe, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwerts	41-44 72-77
Schlachtkühe, ausgewählte Kalbe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	36-40 67-74
Beste ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte Kühe	30-34 60-68
Wichtig geschlechte Kühe und Kalben	24-28 53-62
Beste ausgewählte Kühe und Kalben	61-24 51-62
D. Gerüst geschlechte Jungbullen	
II. Rinder:	
Beste ausgewählte Kalber	57-60 98-103
Beste ausgewählte Kalber (aus Norddeutschland)	48-52 86-93
Wichtigere Wachs- und gute Saugkälber	38-42 76-84
Wichtigere Saugkälber	
III. Schafe. A. Schlachtschafe:	
Wichtigere Wachs- und ältere Wachsämmer	47-50 92-98
Ältere Wachsämmer, geringere Wachsämmer und gut gemästete junge Schafe	39-42 85-91
Wichtigere Wachs- und Schafe (Merzschafe)	30-33 60-66
B. Welschschafe:	
Wichtigere Wachs- und Schafe	
IV. Schafe:	
Schlachtschafe über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund Lebendgewicht)	50-51 67-64
Wichtigere Wachs- und gute Saugschafe	49-51 63-65
240 Pfund Lebendgewicht	47-49 61-64
Schlachtschafe über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund Lebendgewicht)	45-47 58-61
Schlachtschafe über 60 Kilogr. (120 Pfund Lebendgewicht)	44-46 55-58
Sauer und geschaltene Wachs- (3. Viertel) Lebendgewicht	
Lebendgewicht: Mittelmächtig, Rinder langsam, Kühe nach Durchschnitt 23 Rinder, 269 Schweine, 52 Rinder, 8 Schafe, nach Mittel- und Kleinfamilien: 23 Rinder, 87 Schweine, 4 Schafe, nach Schafen: 69 Rinder, 12 Schafe, nach Westdeutschland: 208 Rinder. Ueberkauft nach anderen Bezirken: 12 Rinder.	

Breslauer Viehmarkt. Amtlicher Bericht über den Viehmarkt am 4. Februar 1914. Der Auftrieb betrug: 1943 Rinder, 2074 Schweine, 787 Schafe, 150 Schafe. Ueber den Auftrieb vom vorigen Markt: 23 Rinder, 84 Schweine, 40 Schafe.

Ware	Preis
Wachs, gute Qualität der letzten Ernte	17,80 - 18,10 Mf
Wachs, mittlere Qualität der letzten Ernte	14,80 - 15,00 Mf
Wachs, schlechte Qualität der letzten Ernte	14,20 - 14,40 Mf
Wachs, beste Qualität der letzten Ernte	16,80 - 17,00 Mf
Wachs, mittlere Qualität der letzten Ernte	14,00 - 14,20 Mf
Wachs, schlechte Qualität der letzten Ernte	12,60 - 12,80 Mf
Wachs, beste Qualität der letzten Ernte	21,80 - 22,00 Mf
Wachs, mittlere Qualität der letzten Ernte	17,00 - 17,20 Mf
Wachs, schlechte Qualität der letzten Ernte	15,00 - 15,20 Mf
Wachs, beste Qualität der letzten Ernte	4,80 - 5,00 Mf
Wachs, mittlere Qualität der letzten Ernte	3,00 - 3,20 Mf

Breslauer Viehmarkt. Amtlicher Bericht über den Viehmarkt am 4. Februar 1914. Der Auftrieb betrug: 1943 Rinder, 2074 Schweine, 787 Schafe, 150 Schafe. Ueber den Auftrieb vom vorigen Markt: 23 Rinder, 84 Schweine, 40 Schafe.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Station	Wasserstand
W. 2.	1,50 0,49 1,88 0,33 2,50 1,86 4,88 2,60 — — 4,98 1,62 0,38 —
W. 4.	1,58 0,48 1,35 0,33 2,56 1,90 4,70 2,84 1,43 1,18 4,98 1,84 0,38 1,41
Mittel	1,88 0,88 2,12 0,42 2,46 2,07 4,07 2,38 1,83 1,58 5,00 0,74 1,88 0,45

* Auslieferungsbefugnis f. Rottwitz 3,50 für Dreschen; (Oberr.) Ofen-Ablieferung 2,27.

Versammlungen und Vereine.

Freitag, den 6. Februar:
Vötker. Abends 7 Uhr im Gewerkschaftshause.
Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 Uhr:
Partei-Landdistrikt Groß-Mochern bei Schreier.
Beitern bei Knuchalla.
Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr:
Partei-Landdistrikt Drachenbrunn bei Kieseling.
Stabelwitz bei Reisdner.
Waserwitz bei Rätzner.

Viele Ärzte
 ziehen Histosan für Lungenkranke allen andern Mitteln vor.
 (Süßweiss - Guanacobi-Verbindung D.R.P. 162656).
 Erhältlich in den Apotheken, wo nicht, (frk.) von der Stadtpotheko in Slangen a. H. Prospekt usw. durch die Histosanfabrik Schaffhausen (Schweiz) Slangen a. H. (Baden).
 Sirup, Tabletten oder Pulv. in Orig.-Packung Mk. 3.20. 1/2 Schachtel 'Lahletan' Mk. 1.20.
Histosan
 Okolade-Tabletten & Sirup

Versammlungen u. Vereine

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Achtung! Eisen-, Metall-, Revolver- u. Automaten-Breher! Achtung!
 Sonntag, d. 10. Januar, abends 8 Uhr, Saal 2 des Gewerkschaftshauses
 Tagesordnung: 1. 14107
 1. Tätigkeitsbericht von 1913. — 2. Neuwahl der Branchenleitung. — 3. Der Streit der Eisen-Postmann-Werke und welche Stellung nehmen die Dreher ein? — 4. Erschießenes. — Die Bezirksversammlungen fallen diesen Monat aus.
Die Branchenleitung.

Ströbel, Arbeiter-Radfahr.-Verein
 Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
 bei Ehrlich, Gerichtskreiskam. Zu freien Stunden Post 10 Pfg.

Glogau, Wahlverein.
 Sonntag, 8. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr:
Mitgliederversammlung.
 Der Vorstand.
 140891

„Nordsee“
 Geschäftl. Foodor Trapp
 Vier Schmiedebühl 10,
 rechts vom Weg aus, Fern-
 sprecher 5290, 5291,
 Kaiser-Wilhelm-Straße
 (Bahnhofen), Telephon 4225

Großtes Seefischgeschäft Deutschlands
 mit 40 eigenen Fischdampfern und eigenen Kühlwaggons. Vom letzten treffen allwöchentlich mehrere in Breslau ein.
 Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir keine Meeresfische, sogenannte II. Qualität liefern,
 sondern nur **I. Qualität** blutfrische extra fette Ware.

ff. Cablian im Aufschnitt } 23
ff. Seelachs im Aufschnitt } à Pfund

ff. Bratfische } 28
ff. Schellfisch } ohne Kopf, à Pfund 42
ff. Seezander } à Pfund 45
ff. Rundersteif } Gr. grüne Deringe, à Pfund 20

Alle anderen See- und Flussfische ebenfalls extra billig.
 Bitte beachten Sie unsere Preise in den Zeitungen.

Donnerstag und Freitag in Mäntelwaren und Marinaden
2 extra billige Tage.

ff. Norweger Aal- 25
 fettsäcklinge 2 Stück

ff. Kieler 25
 Fettsäcklinge 3 St.

ff. Feine Schwitten 58
 die ganze Kiste ca. 1 1/2 Pfund

ff. Schöne Schwitten 78
 14076 ohne Eibproten 1/4 Pfund

schöne Mäntelware à Stück 20, 25, 30, 40, 50 und höher.
 ff. Delfischheringe in verschiedenen Sorten à Dose 58 und 95
 Zu den, vom Magistrat beantragten Seefischhochpreisen, bitten wir die Fische.

Am 1. Februar verstarb unser Mitglied, der Stellmacher
Herr Karl Krien
 im Alter von 97 Jahren. 14105
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zentral-Kranken- u. Sterbekassa d. Deutschen Wagenbauer
 (Filiale Breslau).
 Beerdigung: Donnerstag, den 5. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
 von der Leichenhalle des Barbara-Friedhofes in Cosel.

2 Reste-Tage
 Die bei dem sehr lebhaften
Inventur-Räumungs-Verkauf
 in großen Mengen entstandenen Reste und Coupons werden
 zu kaum glaublich billigen Preisen verkauft.

Freitag 6. Februar.
Sonnabend 7. Februar.

M. Fischhoff
 Breslau I * Ring 43.

Am 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, verschied
 nach kurzem schwerem Leiden meine geliebte Frau,
 unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin,
 Tante, Schwieger- und Grossmutter

Marie Tiesler
 geb. Liebs
 im Alter von 46 Jahren 8 Monaten.
 Dies zeigt tiefbetrübt an

Der trauernde Gatte nebst Kindern.
 Beerdigung: Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom
 Hospital Allerheiligen, nach Cosel, St. Paulus-
 Friedhof. [14104]

Der Wahre Jakob, Post 10 Pfg.

Neunmal neunundneunzig Schuh
 Putzt man mit Erdal im Nu.

Der Erdal...
 Erdal...
 Erdal...

Alkoholfreie Speisehaus.
Pomona Westfälisches
Brotbackwerk
Königsplatz Nr. 44/1.
Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinalco
Brauerei & Erzeugnisse
Königsplatz Nr. 129, Kaffee-
Küche, J. Salski, 12 (Frauen).
Kühner, Max, Oststraße 28.
Thomas Brause, Dudenstr. 84,
Telephon 2911.
Aluminium-Küchenwa-
Spez. Gfch. Dreifach, 3, dauerh., preisw.
Bäckereien und Konditoreien
Wider, August, Weststraße 5.
Fleth, Carl, Odenstraße 29.
Hilber, J., Leubnitzstraße 68.
Grohmann, H., Dudenstr. 61.
Alfred Huth, Schützenstraße 44.
Nante, Emil, Weststraße 34.
Reilmann, H., Weststraße 4.
Sibler, Heinrich, Weststr. 16.
Franz, Wilhelm, Weststraße 85.
Franz, Julius, Weststr. 34 (an Markt).
Hühner, C. W., Weststr. 11 (an Markt).
Ludwig, August, Weststr. 11 (an Markt).
Marx, Josef, Weststraße 3.
Nobben, August, H. Weststraße 34.
Nante, E. H., Weststr. 11 (an Markt).
Nante, Otto, Weststraße 22.
Schmidt, Max, Weststraße 15.
Schubert, Carl, Weststr. 39.
Hilber, Hermann, Weststr. 136.
Wahl, Wilhelm, Weststr. 22, an Markt.
Hagen, Paul, Weststraße 8.

Erscheint 3mal wöchentlich.
Wiehle & Kegel Färberei u. Wäscherei
Keding, W. Färberei und
Wäsche, dem. Weststr. 11.
Vorew, Färberei, Gemische Reinigung.
Kiedel, M. Färb. u. Gem. Wäsche,
solle Rechte bei d. Weststr.

Bezugsquellen-Verzeichnis.
Den Eltern der Einkäufer empfohlen.
Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen
Goetz Söhne, Weststr. 49.
Hobisch, Aug., Leubnitzstr. 23, an Markt.
Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich, Weststr. 11, an Markt.
Pohl, B., Weststr. 16 u. 17, an Markt.
Kinematographen
Eden-Theater Nicolai-
strasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater Weststr. 20.
Lichtspielhaus Weststr. 30.
Kleiderstoffe, Seldenwaren
Kotter, Richard, Weststr. 59.
Kolonialwaren
Weidrich, Robert, Weststr. 19.
Weidrich, Emil, Weststr. 24 (an Markt).
Schmidt, Otto Weststr. 52.
Schönfelder, M., Weststr. 73, an Markt.
Ehrhard, Carl, Weststr. 18.
Konfitüren und Schokoladen.
Abrams, J. Weststr. 26.
Bauer, Frieda, Weststr. 43.
Dahl, Antonie, Weststr. 48.
Grosz, L., Nachl., Weststr. 43.
Jung, Anna, Weststr. 96.
Katter, C., Weststr. 105.
Kamp, Heinrich, Weststr. 66 (an Markt).
Kleinberg, W. H., Weststr. 58.
Krause, Emil, Weststr. 10.
Krause, Anna, Weststr. 25.
Meier & Co., Weststr. 9.
Pohl, B., Weststr. 17.
Schneider, W., Weststr. 6.
Schneider, S., Weststr. 127.
Scholz, Elise, Weststr. 67.
Schütz, Fr., Weststr. 10, 11, 12.
Strücker, Clara, Weststr. 68.
Wachsmann, C., Weststr. 19.
Korsetts
Tschler, Elisabeth, Weststr. 69.
Tschler, Susanna, Weststr. 17.
Rawitz, Paul, Weststr. 78.
Wende, J., Weststr. 53, an Markt.

Möbel-Magazine
Widmann, C., Weststr. 116 (an Markt).
Widmann, C., Weststr. 116 (an Markt).
Karsunky Weststr. 10, an Markt.
Nögel, A., Weststr. 10, an Markt.
Scholz, Aug., Weststr. 20, an Markt.
Möbel-Reparatur, Glasrol.
Döge, C., Weststr. 122, an Markt.
Musikinstrumente, Schallplatten.
Musikhaus H. Döppner, Weststr. 22.
Wolfer, Max, Weststr. 34.
Neuheiten-Vertrieb. Weststr. 10.
Musik-Lehrschule
Schl. Konfektwaren, Weststr. 74.
Nähmaschinen.
Dressler, Julius & Co., Weststr. 22.
Hemming, H., Weststr. 29/31, an Markt.
Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine
Sorenz, Eugen, Weststr. 7.
Optiker
Heidrich, Adolf, Weststr. 57.
Papier- und Schreibwaren
Hilber, Martha, Weststr. 67 (an Markt).
Hilber, Carl, Weststr. 31 (an Markt).
Hilber, Carl, Weststr. 31 (an Markt).
Hilber, Carl, Weststr. 31 (an Markt).
Rettig, Weststr. 16, Tel. 4547.
Zimmer, Kupferschmiedestr. 14.
Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe
Widmann, C., Weststr. 116 (an Markt).
Widmann, C., Weststr. 116 (an Markt).
Photographische Ateliers
Hilber, Karl, Weststr. 31 (an Markt).
Schroeder, Weststr. 27.
Pianoforte-Fabriken
Hüttner, Weststr. 55, an Markt.
Hüttner, Weststr. 55, an Markt.
Putz, Modes
Ludwig, Weststr. 58.
Ludwig, Weststr. 58.
Restaurateure
Hilber, Karl, Weststr. 31 (an Markt).
Hilber, Karl, Weststr. 31 (an Markt).
Schänkwirtschaften
Hilber, Karl, Weststr. 31 (an Markt).
Hilber, Karl, Weststr. 31 (an Markt).

Herren-Artikel.
Tschler, Carl, Weststr. 60 (an Markt).
Tschler, Carl, Weststr. 60 (an Markt).
Herren-Garderobe
Tschler, Carl, Weststr. 60 (an Markt).
Tschler, Carl, Weststr. 60 (an Markt).
Getragene Kavaller-
Wasser-Unter, Anzüge, Paletots
teilw. auf Seide, 1. jed. Figur pass.
10.- 12.- 16.- 20.- 22.- usw.
Kaufhaus für Herren-Garderobe G. m. b. H.
Neue Schwaidnitzerstr. 6
Knauerhase, W. 16 Weststr. 16 (an Markt).

Herren- und Knab-Kleidung
Die Mitglied. des Sozialdemokr. Vereins erhalten 5 Prozent Volksrabatt.
Adolf Kreuzberger Weststr. 7.
Fabrik moderner Herren- und Knab-Kleidung.
Meister, Gebr., Weststr. 40.
Wieder, Richard, Weststr. 71.
Kauf, Carl, Weststr. 103.
Kauf, Carl, Weststr. 103.
Hochzeits- u. Beerdigungsfahrer
Wahl, Carl, Weststr. 13.
Holzputz- u. Holzschubfabrik
Wahl, Carl, Weststr. 15.
Honig und Syrup
Wahl, Carl, Weststr. 31, an Markt.
Hüte und Mützen
Barth, H., Weststr. 20.
Wahl, Carl, Weststr. 2.
Wahl, Carl, Weststr. 2.
Schönfeld, J., Weststr. 5.
Wahl, Carl, Weststr. 34.
Wahl, Carl, Weststr. 34.
Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49.
Wahl, Carl, Weststr. 49.
Weststr. und Essig
Wahl, Carl, Weststr. 33, an Markt.

Bandagisten
Fuchs, Carl, Weststr. 54, Tel. 10144
Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.
Besten u. Bettfedern
Wahl, Carl, Weststr. 4, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 4, an Markt.
Brauerei Sacrau, Weststr. 14.
Brauerei Zum Hosenhaus
Wahl, Carl, Weststr. 14.
Genossenschaft-Brauerei, Weststr. 14.
Hopf & Gärde Weststr. 45.
R. Jäkel, Weststr. 14.
Korn, Josef, Odenstr. 3.
Penkerts Brauerei Weststr. 14.
Schwarze Krähe Neumarkt.
Wahl, Carl, Weststr. 56.
Wahl, Carl, Weststr. 56.
Bier-Apparate, Kohlensäure.
Wahl, Carl, Weststr. 11.
Wahl, Carl, Weststr. 11.
Billard-Fabriken
Keiser, Gade Weststr. 42.
Rüsten-Fabriken
Wahl, Carl, Weststr. 31, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 31, an Markt.
Carnevals-Artikel.
Wahl, Carl, Weststr. 170, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 170, an Markt.
Zum Faust Weststr. 14, an Markt.
Damen-Konfektion
Wahl, Carl, Weststr. 42.
Drogen und Farben
Wahl, Carl, Weststr. 22.
Wahl, Carl, Weststr. 22.
Hofe, G., Weststr. 15, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 15, an Markt.
Eisen- u. Stahlwaren
Wahl, Carl, Weststr. 170, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 170, an Markt.
Fensterräder und Nähmaschinen.
Wahl, Carl, Weststr. 170, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 170, an Markt.

August Schneider Weststr. 14.
Wahl, Carl, Weststr. 14.
Fische u. Delikatessen
Wahl, Carl, Weststr. 13.
Wahl, Carl, Weststr. 13.

Hygienische Artikel.
Wahl, Carl, Weststr. 7, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 7, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Manufaktur-Modewaren
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.
Wahl, Carl, Weststr. 49, an Markt.

Deutscher Reichstag.

205. Sitzung, Mittwoch, den 4. Februar.
 Im Besitze des Bundesrats: Dr. Delbrück.
 Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr
 15 Minuten mit folgenden Worten:
 Auch bei Beginn der heutigen Sitzung habe ich Ihnen
 wieder eine unerfreuliche Mitteilung zu machen. Die beiden Kol-
 legen Büß (Zentr.) und Hebel (Zentr.) sind heute morgen in
 der Nähe ihrer Wohnräume von einem Kraftwagen an-
 gefahren worden. Beide sind schwer verletzt ins St. Hedwig-
 Krankenhaus geschafft worden. Auf meine telefonische Anfrage
 habe ich erfahren, daß das Befinden des Hrn. Büß verhältnis-
 mäßig gut ist. Dagegen ist das Befinden des Hrn. Hebel weniger
 günstig. Ich glaube in Ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich
 seinen Kollegen die baldige Wiederherstellung und völlige Ge-
 sundung wünsche. (Beifall.)

Die Handhabung des Vereinsgesetzes.

Am 11. Tage der Beratung des Staats für das Reichsamt
 des Innern findet die von der Allgemeinen Versammlung ab-
 geordnete Ausschüsse über die Frage des Reichsvereins-
 gesetzest. Ein Antrag Dr. Spahn (Zentr.) verlangt
 einen Gesetzesentwurf, der das Vereinsgesetz in freihaltendem
 Sinne abändert, insbesondere

1. das Verbot des Gebrauchs einer nicht deutschen Sprache
 in öffentlichen Versammlungen aufhebt;
2. das Verbot der Teilnahme jugendlicher Personen an
 politischen Vereinen und Versammlungen beseitigt;
3. das Recht der Polizeibehörden, Beschränkungen in öffent-
 lich: Versammlungen zu erteilen, in einschränkendem Sinne
 kürzt;
4. die Ausübung des Versammlungsrechts gegen
 Verhinderung durch polizeiliche Anordnungen über die
 Polizeitunden sich schließt;
5. für die öffentliche Bekanntmachung einer Versammlung,
 der die Bekanntgabe in einer Zeitung, die in dem
 betreffenden Reichstagswahlkreis herausgegeben wird, als
 genügend erklärt.

Ein Antrag Brandys (Volk.) stellt dieselben
 Forderungen und verlangt außerdem, daß, soweit ein
 oberstes Landgericht in einem Bundesrat besteht, dieses in allen
 Strafsachen wegen Zuwiderhandlungen gegen die §§ 18 und 19
 für die Verhandlung und Entscheidung der den Oberlandes-
 gerichten zugewiesenen Revisionen und Beschwerden ausschließ-
 lich zuständig sein soll.

Ein sozialdemokratischer Antrag will ebenfalls den
 Sprachparagraphen und die Bestimmungen über die
 Jugentlichen aufheben. Die für politische Vereine ge-
 gebenen Bestimmungen sollen auf Vereine beschränkt werden, die
 die Erörterung politischer Angelegenheiten in Versammlungen
 bezwecken.

Hrn. Dr. v. Laszewski (Volk.):

Die Handhabung des Vereinsgesetzes gibt andauernd zu
 Beschwerden Anlaß. Schuld daran ist in erster Linie der un-
 glücklich-lae Sprachparagraph. Er widerspricht dem Naturgesetz,
 daß man nicht nur in der Familie, sondern auch gegenüber den
 Stammesbrüdern die Muttersprache gebrauchen soll. Der
 Sprachparagraph ist nur ein Ausnahmefall gegen die Polen.
 Man will den Gebrauch der polnischen Sprache in den polni-
 schen Vereinen überhaupt unterjagen. (Zurufe bei den Polen:
 Unerhör!) Alle politischen Vereine werden für politisch erklärt.
 Das ist ein Mißbrauch des Gesetzes. Der jegliche Rechtsver-
 weigerung muß ein Ende gemacht werden. Mit Gewalt kann
 man ein Land erobern, aber niemals auf die Dauer regieren.

Hrn. Regien (Soz.):

Bei der Beratung des Vereinsgesetzes erklärte der damalige
 Staatssekretär und jetzige Reichsanwalt, daß allen Kleinlichen
 Auslegungen des Gesetzes und dinständigen Beschränkungen
 entgegenzutreten seien solle. Dadurch haben die Liberalen, die
 so vergebens warteten, sich verleben lassen, dem Sprachparagraphen
 und dem Jugentlichen-Paragraphen zuzustimmen — als ob der
 heimliche preussische Polizeigeist mit der Schaffung dieses Gesetzes
 verschwinden könnte. Wie er sich geltend macht, zeigt eine Ueber-
 fülle von Fällen. In Essen nahm die Polizeibehörde bei einer
 Hausung beim Transportarbeiterverband Abschriften der Mit-
 gliederlisten und übermittelte sie der Eisenbahnbehörde.
 (Lebhaftes Hört! hört! b. d. Soz.) Diese Handlung war nichts
 anderes als

Diebstahl.

(Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Gastwirten wird von der Militär-
 behörde, der Bahnverwaltung und der Polizeibehörde mit dem
 wirtschaftlichen Ruin gedroht, wenn sie gewerkschaftliche Versamm-
 lungen in ihren Lokalen dulden. Dabei hat der Staatssekretär
 v. Bethmann-Hollweg ein solches Verhalten ausdrücklich für
 unzulässig erklärt. (Hört! hört!) Wähler hat sich aber noch kein
 Staatsanwalt gemeldet, der eingehalten wäre. Gewerkschaftliche
 Versammlungen, die nicht mehrbesichtig sind, sind doch auch natürlich
 nicht überwachungsgegenstand. Das preussische Verwaltungsgericht
 hat auf das Gegenteil erkannt; selbst Betriebsversammlungen erklärt es
 für überwachungsgegenständlich (Hört! hört! b. d. Soz.) Gewerkschaftliche
 Versammlungen sind gewerkschaftliche Organisationsorgane, werden
 ohne weiteres für politisch erklärt, weil sie auf sozialpolitische
 Angelegenheiten einwirken wollen. Versammlungen eines Wahl-
 vereins von 10 000 Mitgliedern erklärt das Oberverwaltungs-
 gericht für öffentliche, obwohl die Mitglieder sich jedes
 Teilnehmers in der Versammlung weitgehebt wird. (Lebh. Hört!
 Hört! b. d. Soz.) Wozu haben wir ein Vereinsgesetz, wenn
 solche klipp und klarer Bestimmungen durch ein höchstes
 Gericht einfach interpretiert werden. Für die Bekämpfung
 der Verhinderung einer Versammlung unter freiem Himmel wird
 in Sachen eine Gehör erteilt. Wer hat daran wohl bei der
 Schaffung des § 7 des Gesetzes gedacht? Die Versammlungen
 unter freiem Himmel werden verboten, weil zu be-
 fürchten ist, daß die Versammlung durch andere ge-
 stört werde. — Als ob die Polizeibehörde sich verpflichtet fühlt,
 das Versammlungsrecht der Staatsbürger zu verhindern, anstatt
 es pflichtgemäß gegen radschlägige Elemente zu schützen. (Lebh.
 Zustimmung b. d. Soz.) Man erklärt jetzt alle Arbeiterport-
 reine n. dergl. w. für politisch, obgleich sie nur die besten
 Zweck haben, wie die bürgerlichen Sportvereine. Die deutsche
 Turnerschaft hat mindestens ebenso sehr eine politische Richtung
 wie die

Arbeiterturnvereine.

Es handelt sich da nur um verschiedene Weltanschauungen
 und es ist ein Rechtsbruch, wenn man jemand davon abhält
 seine Weltanschauung auf Grund der bestehenden Gesetze zu ver-
 treten. Aber man will das Volk, das im Gezenfah zur
 Regierung steht, nach dem Willen der Regierung zwingen. Die
 christlichen und deutsch-demokratischen Gewerkschaften erklären man
 nicht für politisch, wohl aber die, die der Generalkommission
 der Gewerkschaften Deutschlands angehören. Wozu sollten unsere
 Gewerkschaften sozialdemokratisch sein? Dazu haben wir in die
 sozialdemokratische Partei, die oftmals, auch durch den Mund
 Webers, die Gewerkschaftsbewegung als eine nicht politische
 Massenbewegung erklärt hat. Die Polizeiverwaltung Thorn hat
 in der Rundfrage über den Charakter der Gewerkschaften eine
 Zahlstelle als politisch erklärt, weil ihre Leiter Sozial-
 demokraten sind, und dabei hatte das Landgericht Thorn
 einige Monate vorher die Zahlstelle für nichtpolitisch erklärt!
 (Hört! Hört! b. d. Soz.) Derartige Polizeilausfälle sind geradezu
 eine Verleumdung der Reuepflicht gleichgültigen. Der
 Königsberger Polizeipräsident beweist in seiner Zustimm.,
 daß er noch nicht einmal weiß, daß die Generalkommission schon
 vor 9 Jahren von Hamburg nach Berlin verlegt wurde. Aus
 Danzig schickte die Polizei ein Handelskammergutachten ein
 worin der größte Kohl enthalten ist, wie z. B., man habe nicht
 feststellen können, ob in Danzig ein eigenes Verbandsorgan
 existiere und daß die Mitglieder in ihren sozialdemokratischen
 Vereinen sogenannte Marken kleben! (Hört! Hört! b. d. Soz.)
 Weibers interessiert ist das Gutachten des Berliner Polizei-
 präsidenten, der ja durch seine juristischen Gutachten überhaupt
 berühmt ist. (Beifall.) Er erklärt

den Holzarbeiterverband für politisch,

weil er gegen seine Erklärung zum politischen Verein Einspruch
 erhoben hat. (Hört! Hört!) Sogar die Stellungnahme in reinen
 Verurteilungen, wie z. B. zur Feuergefahr in der Zelluloidbranche
 wird als politische Tätigkeit bezeichnet. Was nützt da alles
 politisch sein! Es gibt doch gar keine Interessensverbände, die
 nicht schon in ähnlicher Weise Verurteilungen beraten hätten. —
 Bei Besprechung einer Entscheidung des Berliner Polizeiprü-
 sidenten, worin Jugenderverammlungen als dem Straf-
 gesetz, nämlich einer Strafbestimmung des R.-V.-G. zuwider-
 laufend angesehen werden, fragt der Redner, was größer sei,
 Jagors juristische Kenntnis oder sein Mangel an Gewissen-
 haftigkeit? (Vizepräsident Kautzsch mahnt den Redner zur
 Mäßigkeit.) Ich überlasse das Urteil dem Hause. Der Polizei-
 präsident behauptet auf Grund der Angaben christlicher und
 anderer Organe, daß einzelne Zahlstellen Gelder an die sozial-
 demokratische Partei abfertigen, und auf Grund solcher Aus-
 fälle haben manche Gerichte verurteilt. In einer anderen
 Auskunft erklärt Polizeipräsident v. Jagow, der Zimmerer-
 verband sei politisch, weil Vertreter der Generalkommission an
 Beratungen des Parteivorstandes und des Groß-Berliner sozial-
 demokratischen Aktionsausschusses teilnahmen. Ist das nicht
 gleichstellen einer unwahren eidlichen Aussage vor Gericht?
 (Vizepräsident Dove: Wollen Sie direkt behaupten, daß der Po-

lizeipräsident unter Eid die Unwahrheit gesagt hat?) Ich
 habe erklärt, ich betrachte ein solches Gutachten für ein Verdict
 ähnlich wie ein eidliches Sachverständigen-Gutachten. (Vize-
 präsident Dove: Es handelt sich also dabei nicht um eine
 wirkliche Verurteilung?) (Hört!) Wenn der Polizeipräsident dem
 Herrn Weibers verhasst wäre, dürfte er nicht so leicht un-
 wahre Gutachten abgeben. Er benutzt sich z. B. darauf,
 daß 16 Gewerkschaften sozialdemokratische Reichstags-
 Abgeordnete sind. Tam sind aber noch die christlichen Ge-
 werkschaften auch politisch, denn ihrer Führer Giesberts
 und Schiffer sind Reichstagsabgeordnete! Aus dem gemein-
 samen Charakter der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften
 wegen der Mosler Vorzüge schließt der Polizeipräsident den
 politischen Charakter der Gewerkschaften, die doch an diesen Vor-
 gängen sehr interessiert waren. Wenn also

Tranquil v. Jagow und Farkischhof Rupp

gemeinsam ein Flugblatt gegen die Gewerkschaften erteilen. So
 würde damit der Polizeipräsident von Berlin katholisch ge-
 worden sein. (Große Beifall.) Der Zweck des ganzen Vorgehens
 ist offenbar nur, den Gewerkschaften die jugendlichen Mitglieder zu
 nehmen. Nun die Gewerkschaften haben 25 Jahre lang vor dem
 R.-V.-G. den Kampf gegen das reaktionäre Gesetz von 1850 ge-
 führt, sie sind dabei nicht schüchtern geworden, und wir werden auch
 diesen Kampf aufnehmen. Wir werden für alle unsere fünfzehn-
 tausend Mitglieder in Deutschland gerichtliche Kesseltreiben lassen,
 ob sie politisch sind. — Uns leat gar nichts daran, die 18-jährigen
 jungen Leute mit politischen Ideen vollzustopfen,
 wir wollen ihnen ihre Jugendjahre erhalten, aber die
 jungen Arbeiter können im wirtschaftlichen Kampf von großer
 Bedeutung sein so zum Beispiel die sogenannten Vollmäxler im
 Transportarbeiterverband. Unsere Jugendbewegung ist nur eine
 Abwehr gegen das Bestreben der bürgerlichen und konfessionellen
 Jugendvereine, die Arbeiterkinder ihren Eltern zu entfremden.

In den bürgerlichen Jugendorganisationen

werden politische und sozialpolitische Vorträge unbeanstandet ge-
 halten, gegen unsere Jugendorganisation greift man zu dem Ge-
 meinsten, zur Verurteilung junger Leute als Svitel. (Sturm.
 Hört! Hört! b. d. Soz.) Alle Tranquillfassungen der Arbeiter-
 jugend werden für unsere Ideen mehr als unsere Nation. Die
 bürgerlichen Parteien sind jäh, wenn sie diese Verfolgungen
 weiter dulden. (Zehr wahr! b. d. Soz.) Nicht Recht, sondern
 knifflische Rechtsbeugung wird gegen uns angewendet. Mögen
 die bürgerlichen Parteien auf machen, was sie 1905 bei der
 Schaffung des R.-V.-G. geglaubt haben! Die Weltanschauung
 lehrt, daß herrschende Klassen, die aufstrebenden Klassen mit
 Rechtsbenennungen entaactrenten, stets hinweggefegt werden. Auch
 für Deutschland wird die Zeit kommen, wo das Bürgerrecht an-
 stelle dieser knifflischen Rechtsbeugungen treten wird! (Lebhaftes
 Beifall b. d. Soz.)

Hrn. Marx (Zentrum):

Wenn die freien Gewerkschaften als sozialdemo-
 kratisch angesehen werden, so haben sie zum großen Teile
 selbst Schuld daran. Sehr oft wird von diesen Kreisen energisch
 betont, daß freie Gewerkschaft und sozialdemokratische Partei eins
 sind. Auf wenigen Gebieten besteht eine so große Rechts-
 unsicherheit, wie bei der Auslegung des Vereinsgesetzes.
 Wozu beschließen wir denn hier Gesetze, wenn sich
 die Polizei einfach darüber hinwegsetzt, mit Billigung der
 höchsten Instanzen. Einem solchen Staate wie Preußen steht es
 doch nicht an, mit so kleinen Mitteln die Staatsautorität zu
 betonen, wie z. B. mit dem Verbot des Mundstetens?
 Vortrages. Auch kirchliche Organisationen bezeichnen man
 als politisch. Wenn wir die unbeschränkte Beteiligung jugendlicher
 Personen an politischen Vereinen und Versammlungen zu-
 lassen wollen, so befinden wir uns dabei in besserer Gesellschaft,
 nämlich in der des jetzigen Reichsanwalters. Die Jugend
 muß politisch herangebildet werden, um sie vor der
 sozialdemokratischen Wechsellustung zu schützen. Gewis, die
 Jugend sollte eigentlich den politischen Kämpfen ferngehalten
 werden, aber die Zeiten haben sich geändert und wir werden
 mit ihnen fortgerissen. Der Jugentlichen-Paragraph hindert nur
 die bürgerlichen Parteien, dem sozialdemokratischen Geist, das der
 Jugendbewegung gerecht wird, mit Gegengift entgegen zu
 wirken. Gegen die Vereingung der Berliner Schutzleute
 hätte man rüchlichsvoller vorgehen sollen. Die Reichsleitung
 muß an das Vereinsgesetz die besternde Hand anlegen und zwar
 recht bald. (Beifall.)

Dr. Lewald, Kommissar im Reichsamt des Innern:

Die bei fast allen Vereinsgesetzen liegt die Handhabung
 des Vereinsgesetzes in der Kompetenz der einzelnen Regierun-
 gen. Die Ausführungsbestimmungen stehen sämtlich auf dem
 Boden des Gesetzes und der hier abgegebenen Erklärungen. Sie

Breslauer Orchester-Verein.

U. Abonnements-Konzert (Generalprobe.)

Die Sensation des Abends bildete nicht die Nobilität von
 W. v. Bauffern, sondern das Auftreten des aus den Konzerten
 des Wiener Streichquartetts bekannten Geigers Adolf
 Busch. Dieser blutjunge Künstler spielte das ungemein wider-
 haartige Violinkonzert von Brahms technisch in denkbar höchster
 Vollendung, mit verhältnismäßig kleinem, aber schönem, inner-
 lich belebtem Ton. Dieses feckisch warme Empfinden, das durch
 raffines Temperament noch besonders unterstützt wird, und die
 zweifelhafte Sicherheit, mit der Busch diese spröde Materie be-
 herrscht, sind Eigenschaften, die den Künstler sehr bald in die
 erste Reihe der jugendlichen Geiger stellen werden. Die meister-
 liche Wiedergabe des Konzerts brachte Herrn Busch kläglichste
 Ovationen, die der Künstler bescheiden entgegennahm. Was nun
 folgte, wurde mit ganzem Eifer aufgenommen. Eine Stim-
 mung betitelt „Leden“, soll zweifellos Programmstück darstellen,
 d. h. eine Wurst, die vom Komponisten nach einem von ihm
 vorher gestellten Programm entworfen ist. Da aber der Hörer
 diese Disposition nicht kennt, so versucht er naturgemäß seine
 eigenen Gedanken der Musik anzupassen. Das ist aber gar nicht
 so leicht, denn der Komponist wirkt den Hörer nicht nur aus
 einer Stimmung, sondern auch aus einer Taktart in die andere.
 Das enorme Können dieses modernen aller moderner Kompo-
 nisten imponiert gewaltig, aber einen Genuß hat man nur be-
 dingt. Der monströse Orchesterklang, der alles bisher Dagewesene
 überbietet, strengt die Ohren der Zuhörer hermaßen an, daß die
 rechten Stellen garnicht ordentlich zu ihrem Rechte gelangen könn-
 ten. Und das ist höchst bedauerlich, denn sie sind größtenteils
 von herauschendem Zauber und weisen aus wie heutzutage un-
 gewöhnliche melodische Erfindungsgabe auf, wie z. B. das An-
 derhana im dritten Satz. Ferner wird die grenzenlose Länge
 der Sinfonie, das Aufgebot eines großen Orchesterapparates
 (zwei Hornen, großes Blechzeug usw.) dem Werke an seiner
 Verbreitung stets hinderlich sein. Die Sinfonie, deren Schlußsatz
 in einem Chor ausklingt (Zer Wahmed" von Goethe), stellt
 an die Ausführernden abnorme Ansprüche und gibt auch dem Zuhör-
 er harte Mühe auf. Prof. Dr. Dohrn läßt diese Auf-
 gabe in einer bewunderungswürdigen Weise. Das Publikum war
 mehr bezaubert, als begeistert, zitierte aber dennoch den an-
 sehenden Komponisten (geb. 1866) auf das Podium. Eine herz-
 erquickende Einleitung bildete Mozarts Overtüre zu „Figaros
 Hochzeit“.

Urs aller Welt.

Die Frau Großherzogin.

Ueber die Großherzogin-Mutter Anastasia von Medlen-
 burg-Schwerin, Schwiegermutter des Kronprinzen, erzählt
 man allerlei pikante Anekdöten, die sich schlecht mit der Würde
 einer ehr- und tugendhaften Schwiegermutter vertrügen. Einem
 Berliner Blatt wird über die Frau Großherzogin aus Monte
 Carlo berichtet: Die Großherzogin Anastasia läßt augenblicklich
 wieder täglich an der Roulette, wo sie große
 Summen setzt. Dieser Tage bildete sich um den Tisch an dem
 sie spielte, ein großer Kreis von Zuschauern. Eine Dame der
 Berliner Hochfinanz sagte in französischer Sprache und zwar so
 laut, daß alle Umstehenden es hörten: „Und das ist aus die
 Schwiegermutter unseres zukünftigen Kaisers“.
 Alle Augen richteten sich auf Anastasia. Die sah auf, setzte fünf
 Louisdor auf Numero neuf-rouge-impaire — ächtelte und
 gewann.
 Solche Kleinigkeiten können ihrem guten Ruf natürlich nicht
 schaden. In den patriotischen Schullehrbüchern wird Anastasia
 wenn sie erwähnt wird — immer als ein Muster ehler Frauen-
 tugenden dargestellt werden. Sintermalen Fürstinnen nur edel und
 tugendhaft sein können.

Unfall zweier Zentrumsabgeordneter.

Am Mittwoch vor-
 mittag wurden die beiden Vertreter der Zentrumspartei
 im Reichstage, Benedikt Hebel, Vertreter des Kreises Schwaben I,
 und der Westliche Kat, Delan und Stadtpfarrer
 Johann Büß, Vertreter des Kreises Schwaben 2, an der
 Kreuzung der Altkircher- und Mittelwalderstraße von einer Auto-
 mobilbrücke umgefahren. Beide wurden schwer verletzt nach
 dem Hedwigskrankenhaus geschafft, wo sie zurzeit verunfall-
 darmliegen. Die „F. S. am Mittag“ meldet zu dem Unfall:
 Die beiden Reichstagsabgeordneten Büß und Hebel wollten sich
 gegen 9 Uhr in den Reichstag begeben. An der Ecke der
 Mittelwalder- und Altkircherstraße begegneten sich zwei Automobi-
 len, von denen die eine, um einen Zusammenstoß mit der
 anderen zu vermeiden, scharf nach links wendete, gerade als die
 beiden Herren die Straße überqueren wollten. Einer der
 Herren wurde auf die Seite geschleudert, der andere geriet unter
 den Wagen. Beide erlitten sehr erhebliche äußere Verletzungen.
 Einer außerdem eine schwere Gehirnerschütterung. Bis mittags
 waren beide noch verunfallt.

Der Massakerder Wagner irrsinnig. Der Beschluß der
 Strafkammer, Wagner in eine Irrenanstalt zu bringen, hängt sich
 auf die psychiatrischen Gutachten der Professoren Gaupp, Lü-
 bingen und Rollenhexo, Straßburg. Beide Gutachter stimmten

in dem Ergebnis überein, daß der Angeklagte zur Zeit der
 Begehung seiner Straftaten zweifellos an chronischem Ver-
 folgungswahn litt. Dieser Auffassung trat das Gericht bei
 und erlangte die Ueberzeugung, daß der Angeklagte die
 Straftaten unter dem Zwange einer die freie Willensbestim-
 mung ausschließenden krankhaften Störung der Geistestätigkeit
 beging, also strafrechtlich nicht verantwortlich ge-
 macht werden kann. Die abschließende Hauptverhandlung könnte
 nach Meinung der Strafkammer unmöglich zu einem anderen
 Ergebnis führen, deshalb soll von einem Hauptverfahren abge-
 sehen werden. Der Angeklagte wurde dem Antrage der Staats-
 anwaltschaft gemäß außer Verfolgung gesetzt. Da der Ange-
 klagte als gemeingefährlich angesehen ist, wurde seine
 dauernde Verwahrung in einer Irrenanstalt ver-
 anlaßt.

Zu Beginn der Schwurgerichtssitzung hat sich der Vorsitzende
 Landgerichtsdirektor Fischbach über die Person des Wagner aus-
 gesprochen, den er in seiner Eigenschaft als Gefängnis-
 vorstand in den letzten Wochen wiederholt gesprochen hat.
 Er sagt, daß der vorläufige Eindruck, den man von ihm ge-
 winnt, ein geradezu überwältigender ist. Man erwartet einer
 Mann von 39 Jahren zu finden, einen schmerzlichen Verbrecher, und
 findet einen gramgebeugten Mann, der von höflichem, schlichtem,
 manchmal kindlichem Wesen ist, und der nur in einem gewissen
 Affekt erregt, wenn man auf Mühlhausen zu sprechen kommt und
 nur lebhaft wird, wenn er flehentlich bittet, es möchte doch bald
 verhandelt und er gelöst werden. Das hat er stets mit
 lächelnder Miene vorbringen können, als ob es etwas Alltägliches
 und Selbstverständliches sei.

Todesstrafe eines Militärfliegers. Am Mittwoch vormittag
 ist ein Unteroffizier des Fliegerbataillons aus Obersleißheim
 aus 200 Meter Höhe auf den Kaltenhof des Eisenbahnbataillons
 abgestürzt. Er war sofort tot. Das Flugzeug wurde zer-
 trümmert.

Mitteilung für Strophische Kinder. Der Stadt Char-
 lottenburg ist eine bemerkenswerte Stiftung gelungen. Ein
 Charlottenburger Bürger, der nicht genannt sein will, hat der
 Stadtgemeinde eine Wittoria-Mark als „Emit und Marie-
 Stiftung für arme und trophische Kinder“ überlassen. Die
 Kinder der Stadt Charlottenburg, geschlechtslos überleben
 und den Betrag barrettet der Stadtkapitalen eingelegt.

Die Geniepatte in französischer Garbionnen. Die Genie-
 patte macht in den französischen Garbionnen bemerkenswerte
 Fortschritte. Im 44. Artillerie-Regiment in Les Mans haben
 sich erneut drei Todesfälle ereignet, und alle Vorsichts-
 maßregeln haben nicht verhindern können, daß die Spate sich
 auch auf das 108. Infanterie-Regiment übergriffen hat.

Ich von dem Wunsche und dem Willen getragen, das Gesetz in einem liberalen, von Sachkenntnis freien Sinne durchzuführen. (Rachen links und im Zentrum.) Der preussische Minister des Innern hat noch im letzten Jahre die Behörden mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen, sich an den Sinn des Gesetzes zu halten. Die Behörden richten sich auch weniger gegen die Beschlüsse der Behörden, sondern vielmehr gegen die Auslegung der Gerichte. Die Behörden müssen sich nach den Entscheidungen der Gerichte richten. Nichts ist nach der gerichtlichen Urteile über einander. Wir haben ein großes Material gesammelt und einen Überblick über die Zustände gewonnen. Das Gesetz wird allmählich eingebracht werden. Jedenfalls aber besteht keine Möglichkeit zu einer Novelle. (Hört, hört und Unruhe im Zentrum und bei den Soz.) Entschieden verneine ich mich dagegen, daß einem Oberverwaltungsgericht ein Recht überhoben werden würde.

Die Gerichte begehren keine Rechtskränkung.

(Weißl rechts.) Unsere Stellung zu dem Sprachen-Paragrafen hat sich nicht verändert. Nicht umsonst ist vor um die Erlaubnis eingekommen, in Preussen möglichst zu sprechen, sondern die Konzeptionsdirektion, und der Regierungspräsident sagte sich, daß Preussen eine durch und durch deutsche Stadt sei, wo kaum ein Mensch lebt, der nicht deutsch spricht. Er konnte sich sagen, daß etwas dahinter steckt, daß eine Veranschaulichung abgehalten werden könnte, daß eine politische Klatsch damit verbunden werden soll. (Rachen links.) Gegen Umwunden, den ich als großen Feind sehr verehere, hat sich das Verbot nicht gerichtet. Umwunden hat das auch gar nicht so aufgefaßt und sich gar nicht darüber beschwert. Eine Definition über den Begriff politischer Verein ist bei den Beratungen des Gesetzes nicht zustande gekommen. Wir müssen die Frage der Publizität überlassen. Nebenfalls kann das Firmenschild eines Vereins nicht entscheidend sein, sondern nur das, was in dem Verein wirklich vorgeht. Auch ein landwirtschaftlicher Verein kann sich politisch betätigen.

Die Arbeitervereine sind zweifellos politische Vereine.

(Sehr richtig! rechts, Widerspruch bei den Soz.) Es ist schwer zu sagen, wie weit die sogenannten freien Gewerkschaften politische Vereine sind, aber in der Bevölkerung wird zwischen diesen Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei kein Unterschied gemacht. Herr Legien hat selbst darauf hingewiesen, daß man die Jugend nicht in den politischen Kampf hineinziehen soll. Diese Ueberzeugung haben auch wir. (Hörtheit.) Der Erlaß des Polizeipräsidenten v. Jagow gegen die Vereinigung Berliner Schuhmacher war berechtigt. Der Polizeipräsident von Groß-London hat zur selben Zeit einen ähnlichen Erlaß veröffentlicht. Es gibt wohl keinen Stand, in dem so viele Vereine bestehen, wie im Beamtenstand. Aber die Schuhmacherei ist eine besondere Organisation. Der Polizeipräsident hat die Verantwortung dafür, daß sie immer bereit sein muß zur Erfüllung ihrer ärztlichen Arbeit. Daher muß er Vorsorge treffen. Wenn Herr Marx Polizeipräsident wäre, dann würde er ebenfalls gehandelt haben. (Weißl rechts, Rachen im Zentrum und links.)

Uba. Dr. von Weitz (Koni.): Wir sind nicht geneigt, auch nur in einem Punkte der Aufhebung oder Abänderung des Vereinsgesetzes zuzustimmen. Ohne den Sprachenparagrafen können wir den mit aufgezwingenen Kampf gegen das Großkapital nicht mit Erfolg führen. Die bürgerliche Jugendbewegung treibt keine Politik; ihr gehören alle bürgerlichen Parteien an. Die sozialdemokratische Jugendbewegung aber ist politisch. Wir lehnen sämtliche Anträge ab.

Hg. Wirtin-Deis (Rp.): Wir halten an der Zuständigkeit der Gerichte, wie sie bisher geregelt war, fest, ebenso an dem Sprachenparagrafen. Auch wir lehnen alle Anträge ab.

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Dreiklassenparlament wurde am Mittwoch die Beratung des Justizgesetzes eingeleitet durch eine längere Aussprache über die Gefängnisarbeit.

Es lag dazu ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei vor. Dieser Antrag ersucht die Regierung um die Vorlegung einer Denkschrift, in der über Umfang und Art der Beschäftigung der Gefangenen, sowie über die gezahlten Löhne und über die Tätigkeit in den einzelnen Provinzen eingehende Berichte mitzuteilen gegeben werden soll. Von verschiedenen Seiten wurden in der Debatte lebhaft Klagen über die Konkurrenz vorgebracht, die der freien Arbeit und besonders auch dem Handwerk durch die Gefängnisarbeit gemacht wird. Den Standpunkt der Sozialdemokratie vertrat Genosse Liebnecht. In wirtungsvoller und von starkem sozialen Empfinden getragener Rede trat Liebnecht für eine grundsätzliche Reform der Gefängnisarbeit in dem Sinne ein, daß sie in immer höherem Grade einen sozial-nützlichen Charakter annehme. Auch die Gefängnisarbeit müsse sich die Fortschritte der modernen Technik zunutze machen. Den Gefangenen müsse für ihre Arbeit überdies ein beträchtlich höherer Lohn gewährt werden als bisher.

Der Justizminister erklärte, er werde sich mit dem Minister des Innern, dessen Verwaltung ein großer Teil der preussischen Gefängnisse unterstellt ist, wegen Abfassung der gewünschten Denkschrift in Verbindung setzen. Die vor Jahr und Tag eingeleiteten Besuche für die Gefängnisarbeit hätten eine rege Tätigkeit entfaltet und sich gut bewährt.

Der fortgeschrittliche Antrag wurde schließlich angenommen. Dann begann die Generaldebatte über den Justizetat.

Der Zentrumsgesandte Althert, selbst ein hoher Justizbeamter, ging dabei ausführlich auf den Fall Kuntze ein und griff das zweite Urteil gegen Kuntze in sehr scharfer Weise an.

Gewerkschaftliches.

Stadt und Provinz.

Der Streit bei den Linke-Hofmann-Werken.

In der am Mittwoch im Gewerkschaftshause tagenden, von mehr als 1200 Personen besuchten Mitgliederversammlung des Metallarbeiterverbandes erfaßte der Bevollmächtigte Philipp einen ausführlichen Bericht über den ausgetretenen Streit bei den Linke-Hofmann-Werken.

Er betonte, man könne der Direktion Dank wissen, denn sie habe endlich die Arbeiter aus dem Gefaß aufgeweckt. Der neue junge Direktor, der starke Mann, habe alles getan, was die Arbeiter erbittern mußte. Sein Streben gehe dahin, reinen Tisch zu machen und ordentlich erzuehrlich zu wirken. Nach Ansicht des Herrn Direktor Eichberg verließen die Arbeiter viel zu viel. Es ist wohl richtig, daß einzelne Kategorien im März 80 bis 90 Prozent über den Stundenlohn verdient haben. Aber wie hoch sind denn die Löhne? Es gibt hier arme Arbeiter mit 31 oder 35 Pfennigen Lohn, die Höchstlohn betragen 43 bis 45 Pfennige. Bei diesen niedrigen Löhnen ergibt sich immer noch kein guter Verdienst. Man beschwert, die Arbeiter seien zu faul zum arbeiten.

Als man eine Anzahl Arbeiter im gleichen Verein hatte, da glaubte man, mit den Abzügen beginnen zu können. Zuerst begann man bei den Siemens. Sie ersuchten die Direktion um eine Rückfrage; es wurde ihnen mitgeteilt, daß man sie nach einer Woche rufen werde. Sie sollen aber heute noch gerufen werden. Man sagte, ach, wenn die Stemmer auch nicht arbeiten, wir bekommen keine, so viel wir brauchen. Die Direktion hat auch solche bekommen, sie waren aber alles andere, nur nicht Stemmer. Dann fing man mit den Schramm an, denen man erhebliche Abzüge machte. Es ist Tatsache, daß Herr Mascher mit 3 Mark am Wochenslohn nach Hause gehen mußten. Man bewilligte ihnen, weil sie darüber höchst unzufrieden waren, 10 Mark Vorzuschuß, erklärte ihnen aber, daß der Vorzuschuß in Abzug gebracht werde. Sie hatten die Direktion, die Stundenlöhne zu garantieren. Davon wollte man aber nichts wissen. So legten auch die Arnumacher die Arbeit nieder. Ihnen folgten die Formier.

Es sei falsch, wenn behauptet wird, daß die Arbeiter bei den Linke-Hofmann-Werken in Lohnbewegungen eingetreten seien und Forderungen gestellt hätten. Sie befänden sich vielmehr in einem harten Abwehrkampf, der ihnen aufgedrungen ist und den die Direktion abzuwehren zu dürfen, weil die Arbeiter so vielermaßen wirtschaftlich geschädigt sind. Die Ortsverwaltung hat beschlossen, den aufgedrungenen Kampf aufzunehmen und bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. (Stürmischer Beifall.) Die Streikbrecher der Macquarred- oder Hinge-Garde, die man nicht aufmarschieren lassen, werden uns nicht schaden können. Der Sieg wird unser sein, wenn die Streitenden bis zum letzten Mann treu zur Fahne halten und die Anordnungen der Ortsverwaltung befolgen werden. Wir gehen einem schweren und harten Kampf entgegen. Schon heute stehen 1014 Mann außer Betrieb. Morgen kommen 200 Schmeldeleute. Ende dieser Woche werde genügt die Zahl der Streitenden auf 1800 gestiegen sein, und im Laufe der nächsten Woche könnte sich die Zahl verdoppeln. Philipp schloß seinen Bericht mit der Aufforderung, sich durch nichts hincreeßen zu lassen und den Behörden kein Material zu schaffen für ein etwaiges neues Justizgesetz. Stehen die Streitenden ihren Mann, dann werden wir die Sieger in diesem Kampfe haben.

Den Ausführungen folgte langer, anhaltender Beifall. Die Debatte war eine sehr rege. Kollege Gantke führte aus, daß die Schutztruppe des Unternehmers, die Gelben, in der Hoffnung lebten, man würde ihnen keine Abzüge machen. Sie haben sich bitter getäußt. Die Preisregulierung wird auch bei ihnen vor-

genommen, und so dürften sie sich wohl überlegen, ob sie nicht lieber die Schutztruppe der Unternehmer bleiben werden. Gantke führte auch an, daß man, obgleich man so tut, als ob man sich aus dem Streik nichts mache, doch schon versucht hat, die Streikarbeit anderen Fabriken zu übergeben. Doch wird die Direktion damit kein Glück haben, die Arbeiter werden Streikarbeit nicht verrichten.

Die Streitigkeiten in der Schuhfabrik von Dorados in Westau sind beigelegt.

Zentralverband der Schuhmacher, Bahnhalle Breslau.

Deutsches Reich und Ausland.

Ueber die Genehmigung von Tarifverträgen im Baugewerbe wird uns geschrieben: Am 30. Januar wurden von den am Vertragsverhältnis im Baugewerbe beteiligten Organisationen wiederum 28 Verträge unterzeichnet und zwar für folgende Orte: Altenburg, Barmstedt, Borsdorf, Döbeln, Elmshorn, Fiehe, Groß-Görschen, Harburg, Heiligenhafen, Königsmusterhan, Kunitz, Moakno, Naumburg, Neuhaldensleben, Winne, Pinneberg, Rogasen, Samter, Schmölin, Schrimm, Schroda, Schwerin-W, Stralsund, Streino, Wolfenbüttel, Wronke, Zrike und Zindorf.

Daran beteiligt sind: der Bauarbeiterverband allein einmal, in Gemeinschaft mit dem Verband der Zimmerer 13 mal und mit der christlichen Organisation 5 mal. Der Verband der Zimmerer ist ebenfalls einmal allein und die christliche Organisation 5 mal allein beteiligt. Alle drei Organisationen sind gemeinschaftlich an drei Verträgen beteiligt. Unter einem Vorbehalt, der einige Abänderungen betrifft, wurden weiter noch unterzeichnet die Verträge in Hohenjalka, Kasten, Malz, Obornitz und Patosch, an denen der Bauarbeiterverband in drei Fällen beteiligt ist.

Die Verträge für Meerane, Stadtildenburg und Walsrode wurden vom Arbeitgeberverband beanstandet, der für Meerane auch in einem Punkt vom Bauarbeiterverband; der Vertrag für Meersleben wurde vom Verband der Zimmerer beanstandet.

Die Verhandlungen im österreichischen Buchdrucker-Gewerbe. In den Verhandlungen über die Belegung des Kampfes im Buchdrucker-Gewerbe wurde vereinbart, daß öffentliche Mittelungen über die Verhandlungen erst nach ihrem Abschluß zu erfolgen haben. Eine authentische Bekanntgabe über den wirklichen Inhalt des neuen Tarifvertrages wird zufolge der von beiden Parteien getroffenen Vereinbarung erst dann erfolgen, bis der neue Tarif auch in allen seinen Einzelheiten durchberaten und festgelegt sein wird.

Streik in einer Schweizer Nadelfabrik. Die Arbeiter der großen Nadelfabrik von Hubert, Grenier & Co. in Cossonay (Kanton Val) sind wegen Lohnhöherungen in den Ausstand getreten. Die Werkstätten sind vollständig verlassen. Polizei ist eingetroffen. Der Präsekt mahnte die Streikenden zur Ruhe.

Schweiz. Die Uhrenindustrie sperrt aus. In Genèven werden Ende dieser Woche 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Uhrenindustrie infolge eines Ausperrungsbeschlusses des Unternehmerverbandes arbeitslos, und zwar weil 4 Decoupagearbeiter, die mit ihrem schlechten Verdienst unzufrieden waren und daher Stillsitzen verlangten, die Arbeit niederklegelt haben.

Frankreich. In Boumeires sind mehrere Tausend Schuhfabrikarbeiter ausständig, weil einige Kollegen gemahregelt worden waren. 17 von den 39 Fabriken haben die bei der Gelegenheit von den Arbeitern gestellten Forderungen bewilligt, doch ist vereinbart worden, daß für die Zulieferer eine Mindestproduktion vorgeschrieben werden soll auf Grund der Leistungen einiger von beiden Seiten ausgewählten Arbeiter.

England. Die Londoner Bauarbeiter hatten auf Grund des Versicherungsgesetzes Arbeitslosenunterstützung verlangt, da ihre Arbeitslosigkeit nicht durch ihr eigenes Verschulden herbeigeführt worden sei. Die Versicherungsbehörden aber haben diese Ansprüche abgelehnt. Sollten die Forderungen der Elektriker abgelehnt werden, so mit einer weiteren Ausdehnung des Kampfes, dem sich inzwischen auch die Metallpolierer anschließen, zu rechnen.

Der Lehrere streik in der evangelischen Gewerkschaft Herford wird mit allen gewerkschaftlichen Mitteln geführt. Alle bestreiten Schulen werden von den Streikposten im Automobil besucht und Arbeitswiltige nach Wälgeld mitgenommen. Als Arbeitswiltige bringen an vielen Orten die Geistlichen ein. Die Kinder, besonders die Mädchen, sind meist auf Seiten der Streikenden und weigern sich, den Streikbrechern zuzuhören, so daß die Schulen trotz der vorhandenen Arbeitswiltigen wieder geschlossen werden müssen.

Revolverattentat auf einen Kolmarer Dragoner. In Kolmar im Elsaß wurde auf einen Soldaten ein Revolverattentat verübt, das noch nicht aufgeklärt werden konnte. Es wird nun telegraphiert: In Kolmar ist ein Rekrut des Dragonerregiments Nr. 14 von einem unbekanntem Individuum in die Hand geschossen worden. Der Verletzte wurde von einem Offizier in ärztliche Behandlung gebracht. Das Geschloß ist noch nicht entleert worden. Nähere Aufklärung des Vorfalles bleibt abzuwarten.

Ein früherer Straßburger Universitätsprofessor zu Gefängnis verurteilt. Die Straßburger in Straßburg verurteilte Dienstag nach dreitägiger Verhandlung den früheren Direktor der Straßburger Universitäts-Augenklinik Professor Dr. Schirmer, geblüht aus Greifswald, jetzt in New York wohnhaft, wegen Vergehens gegen § 174 Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten bei Annahme mildernder Umstände. Außerdem wurde dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts verfügt. In einem weiteren Falle wurde das Verfahren abgetrennt und auf unbefristete Zeit verlagert.

Die Verhandlung gegen den Grafen Mischke wird am 23. Februar in Meiningen stattfinden. Die Anklage lautet, wie schon mitgeteilt, auf doppelten Todschlag.

Eisenbahnunglück in Bagners. Der Mittwoch früh von Budapest abgegangene Wiener Personenzug ist bei der Station Loret Station mit einem Zug der dortigen Kleinbahn zusammengestoßen. Der Anstoß war so heftig, daß beide Lokomotiven und mehrere Personenwagen vollständig zerstört wurden. Einer der Lokomotivführer und zwei andere Bahnbeamte sowie acht Passagiere wurden zum Teil schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist dahin zu suchen, daß der Lokomotivführer des Personenzuges infolge des falschen Signals das Haltesignal bei der Einfahrt in den Bahnhof nicht bemerkte hatte.

Raubmord an einem Kassaboten. In Biedrich a. Rh. in bei der Schloßfabrik der chemischen Fabrik Kalle u. Co. in Biedrich angehaltene Kassabote Pelzerich aus Biedrich einem Raubmord zum Opfer gefallen. Pelzerich wurde von drei maskierten Männern, die davon Kenntnis erhalten hatten, daß er eine größere Geldsumme für die Lohnauszahlung holen würde, auf dem Rückwege von der Bank überfallen und getötet. Die Räuber entrißen ihm die Geldtasche, doch fanden sie kein Geld mehr darin, da Pelzerich den abgehenden Betrag vor der Bank dem Kassierer bereits übergeben hatte.

Verhaftung eines Grundstücksbesitzer. In einem Chemnitzer Hotel wurde, wie es heißt, auf Veranlassung der Dresdener Sozialdemokratie ein bekannter hiesiger Grundstücksbesitzer und Hypothekenspekulant namens Christian Friedrich Lorenz in Haft genommen. Lorenz war früher Mitglied des bekannten

Wintergarten-Varietes in Chemnitz. Jetzt befaßte er sich mit umfangreichen Grundstücksgeäften. In Zusammenhang mit dieser Verhaftung stehen auch die Verhaftungen mehrerer früherer Angestellten des Lorenz in Dresden. Die Verhaftungen sollen wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Verleitung zum Meineid erfolgt sein.

Die Zivilklagen Zaberger Einwohner gegen den Militärjäger. Die „Braunrückige Landeszeitung“ meldet aus Straßburg: In den Zivilklagen der Zaberger Einwohner gegen den Militärjäger (Obersten Reuter) auf Schadenersatz ist den meisten Klägern von der Zaberger Gemeindebehörde das Armenrecht zugesprochen worden. — Der frühere Beichuß der Zaberger Stadtverwaltung, die Kosten der Zivilklagen auf die Stadtkasse zu übernehmen, war bekanntlich von der Aufsichtsbehörde beanstandet worden.

Verhaftung eines amerikanischen Millionärs. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Millionärs Clavio Guinle, die auf Antrag der Schauspielerin Monia Norden erfolgte. Diese hatte ihn auf 50 000 Dollars Entschädigung für ein gebrochenes Eheversprechen verklagt. Guinle wurde wegen Fluchtverdachts verhaftet, jedoch gegen eine Kaution von 50 000 Dollars wieder freigelassen. Er ist Inhaber einer großen brasilianischen Firma.

Ein Automobil vom Personenzug überfahren. Einer antilichen Meldung zufolge fuhr auf dem Straßenübergang am Bahnhof Radeberg ein von Dresden kommender Kraftwagen durch die geschlossene Schranke in den einfahrenden Personenzug 707. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Ein Insasse, der Mechaniker Horwath aus Dresden, erlitt einen Schädelbruch und schwere Knochenbrüche und wurde bewußungslos ins Radeberger Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf verstarb.

Doppelselfmord. Auf der „Alten Liebe“ bei Rughaven fanden gestern nachmittags Fischer einen etwa 20-jährigen jungen Mann und ein gleichaltriges junges Mädchen tot auf einer Bank sitzend auf. Die Nachforschungen ergaben, daß der junge Mann ein Lehrling Schleich aus Hamburg ist, der die Verkäuferin Zimmermann entführt hatte und mit ihr längere Zeit umhergetreut war. Die beiden hatten an den Vater der Zimmermann einen Brief gerichtet, in dem sie ihm mitteilten, daß sie wegen des Mangels an Geld aus dem Leben scheiden wollten.

Die Kunststube. Jugend muß ausleben! scheint das Prinzip des dem fast 30-jährigen Zentrum angehörigen Stadtrats Prantigam aus München zu sein. Befragter Herr richtete an einen budesuchenden Studenten den folgenden Brief: „Du, Wohlgeborner! Ich öffiere Ihnen ein schön möbliertes Zimmer mit eigenem Eingang bei gebildeter Familie, den Hausbesitzer selbst, zum Preise von 13 Mark monatlich. Vorkommen ungestört. Sie können im Zimmer auch begünstigt aller Zeinige bei Tag und

Nachmittag, was Ihnen beliebt. Von morgens 6 bis abends 9 sind sie fast ausschließlich allein in unserer Wohnung des ersten Stocks, da wir uns während dieser Zeit parterre dem Geschäft aufhalten. Reinlichkeit, aufmerksamer Bedienung dürfen Sie sich versichert sein. Ein studierender Mediziner, der zwei Jahre bei uns wohnte, ließ sich von mir des Nachts, wenn er angeheitert nach Hause kam, häufig ausziehen oder des Morgens, wenn ich zur Ueberbringung seines Kaffees und seiner Schuhe ins Zimmer kam, im Nebenraum die Strümpfe anziehen.

Ein reizendes Familienidyll! Wenn das Geld in den Kasten springt, schwinden selbst bei einem Zentrumstadtrat alle moralischen Bedenken.

Schulische Schulverhältnisse müssen nach einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Jbberbüren (Kreis Tecklenburg) in Meiningen hersehen. Ein Vater war in Polizeistrafe genommen worden, weil er seinen 13-jährigen Sohn nicht zur Schule geschickt hat. Als Grund hatte er angegeben, daß für den 1,75 Meter großen Jungen die Bänke zu niedrig seien, so daß er nicht sitzen könne, ohne sich die Knie wund zu reizen. Beschwerden beim Amte und später bei der Regierung waren erfolglos geblieben. Vor dem Schöffengericht erklärte der Lehrer die Angaben des Vaters für richtig und dieser wurde freigesprochen. Er erklärte nun weiter, daß er seinen Sohn auch nach der Beschaffung größerer Bänke nicht zur Schule schicken werde, weil diese so voll von Unwissen sei, daß das in der Bank verwahrte Butterbrot seines Sohnes durch dieses Ungeleser ungenießbar gemacht werde. — Kulturaufgaben leiden bei uns befallentlich nicht.

„Der alte Mann will rausgehen!“ Ein scherzhafter Vorfall, welcher den Vorzug hat, wahr zu sein, ereignete sich kürzlich bei der Revision einer untersten Mädchenklasse in Königshereim Rechen durch den Stadtschulinspektor. Die von der Lehrerin gestellte Aufgabe: 6 - 5? erschien der kleinen Schaar noch zu schwer und um den ängstlichen Gemütern zu Hilfe zu kommen, erhob der Revisor den Zeigefinger der rechten Hand. Da ließ sich ein kleines Stimmchen in echt ostpreussischer Mundart vernahmen: „Fräulein, das alte Mannche will rausgehen!“

Literatur.

Berichtigung. In unserer Besprechung des neu erschienenen Buches „Erinnerungen eines Violetiers“ von Josef Buedert heißt es, daß Buedert mit dem deutschen Anarchisten Landauer „wegen Gewinnung eines Verbrechens“ verhandelt habe, es soll aber heißen „wegen Gewinnung eines Verlegers“. Wir berichtigten den mißverständlichen Satz, obwohl es ja ohnehin bekannt ist, daß Landauer nicht zu jenen Anarchisten gehört, die der Propaganda der Tat huldiq